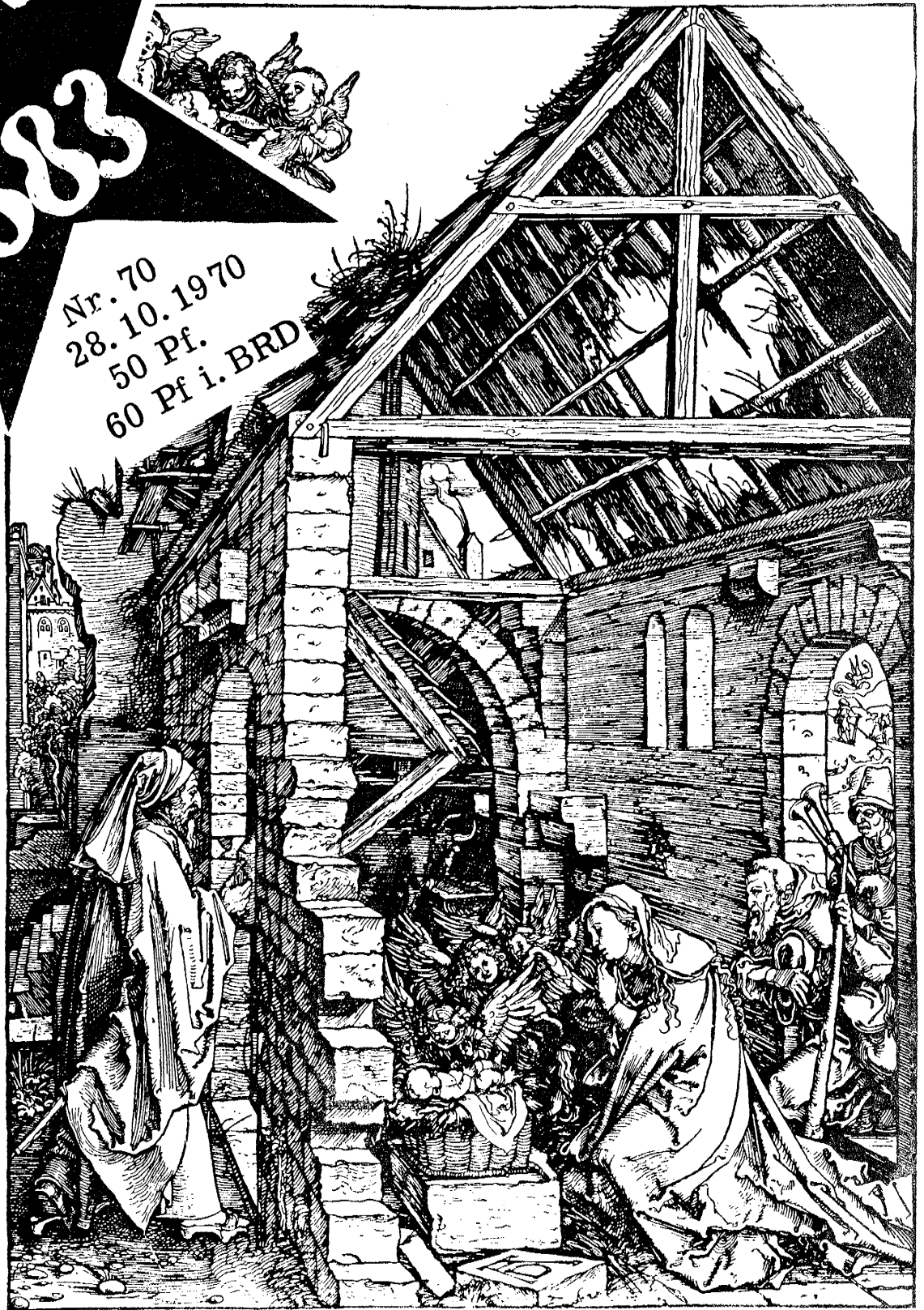
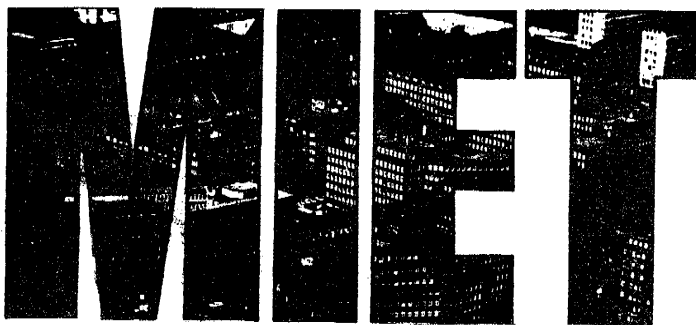


Schluß mit dem Mietwucher!



DA HILFT KEIN CHRISTKIND-

Da hilft nur noch Gewalt



WUCHER 1970

Auf den Spuren von BILD + B.Z.

WIE MAN HAUSBESITZER WIRD.....

Fall 1.

Im Telefonbuch der Ausgabe 70/71 steht in der ersten Spalte der Seite 5 (zweiter Teil - M-Z) an vierter Stelle der Name: MACH, Gerda von; Dr.med.; Dr.dent.; Fachärztin. B42, Stolbergstr. 24. Leute, ihr sucht vergebens, wenn ihr im Branchenverzeichnis unter Zahnärzten, Dentisten oder Ärzten nachschlagt; auch im offiziellen Ärzteverzeichnis ist die Dame Gerda nicht eingetragen und das hat seinen guten Grund: Gerda von Mach, alias Dr. Gerda Schmitt-Kunta, alias Dr.-Dr. Gerda Kunta ist RAUSCHGIFTSÜCHTIG

Gekündigt, weil er im Bad raucht

Fangen wir von vorne an.

Die Dame Gerda (heute 63) heiratet vor dem Krieg den jüdischen Arzt Dr. Josef Schmitt. Als die Nazis kamen, bereute sie diesen Pehltritt vorschrittmaßig; sie ließ sich scheiden, vergaß aber nicht, das Vermögen ihres Gatten auf die Seite zu bringen. Wo der Gatte abgeblieben ist, wissen die Götter, sein Vermögen legte die Dame Gerda in Häusern an. Aus diesem Herrn Schmitt schlug sie gleich zweimal Kapital. Als der Krieg zuende war, gab sie sich als polnisch und rassistisch Verfolgte aus und kassierte prompt zum zweitenmal. Wieder legte sie dieses Geld in Häusern an. Gerdachen fühlte sich einsam, ausserdem stand sie auf's exotische, also heiratete sie den arabischen Arzt Dr. Kunta. Nun hieß sie Dr. Schmitt-Kunta. Die deutsch-arabische Union hielt nicht lange; also ab mit dem Burschen. Seinen Namen und sein Vermögen behielt sie. Sein Geld legte sie in Häusern an, seinen Namen ruinierte sie, indem sie rauschgiftsüchtig wurde. In einem ihrer Häuser in Steglitz, Zimmermannstr. 21, vermietete sie einen Keller an eine Apotheke als Lagerraum, in den dauernd eingebrochen wurde ohne daß man die geringsten Spuren eines Einbruchs fand. Bis man eines Tages Gerdachen mit dem Nachschlüssel erwischte, nachdem sie sich wieder mit den eingelagerten Morphiumvorräten eingedeckt hatte.....

Der gute Name war ruiniert, die Praxis im Kimer, Approbation entzogen... arme Gerda! Einem richtigen Mistvieh macht das doch nichts aus... Gerda kaufte sich für 50,-DM!!!! von einer alten bekannerten Dame einen Adelstitel - d.h. sie ließ sich von der spinneten Alten adoptieren und schon war das Leben wieder schön! Großherzig wie sie war, nahm sie sich eines strengen, jungen Mannes an, ließ ihn studieren und sich selbst von ihm im Heißebecken verwöhnen, so lange, bis der junge Mann die Schnauze voll hatte und sich nach München verzog. Schmeißend vergrub sich Gerdachen in ihrer Villa in Lichtenfelde, Könnigsberger Str. 26 und dachte sich neue Schikanen für ihre Mieter aus, von denen noch die Rede sein wird.

Fall 2.

Tanneberger, Johannes. Hausverwaltung, Hermsdorfer Damm 200 75 J.

Auch diesen Hausbesitzer und Verwalter begleiteten seltsame Umstände auf seinem Weg zu Reichtum, Wohlstand und vielfachen Hausbesitz.

Einst war er ein armes Schuhmacherlein im Sächsischen. Meister Knie-riem belederte Holzpanzern und reparierte Schuhe bis Adolf der Großmäulige in Erscheinung trat. Hänschen verstand die Zeichen seiner Zeit und wurde eifriges Mitglied in der braunen Partei. Das trug ihm das Wohlwollen seiner Oberen ein. Als er gar noch den Überfall auf den Sender Gleiwitz mitmachte und dadurch dem Gröfaz die Möglichkeit gab, den zweiten Weltkrieg zu verlieren, war sein Glück gemacht. Er avancierte zum Besitzer des größten Schuhherstellwerks und Reparaturwerkes in ganz Sachsen. Gegen Ende des Krieges verschob Hännchen so ganz nebenbei für 1 1/2 Millionen Reichsmark Leder und kaufte sich Häuser dafür, z. T. Ruinengrundstücke, ließ sich den Wert genau bestätigen und

Nochein Wohnungs-Skandal: Jede Nacht auf Rattenjagd

setzte sich weit genug nach dem Westen ab, um bei Kriegsende ja auf der richtigen Seite zu stehen. Dieser Präsentierte er nach Kriegsende die Rechnung in Form seiner Urkunden über verlorenen Besitz in den Ostgebieten. Die Rechnungen wurden so hoch honoriert, daß er sich in Westberlin wieder mehrere Häuser zulegen konnte.

Hausbesitzer

Dies sind die (unvollständigen) Lebensläufe zweier Berliner Mietwucherer. BILD und B.Z. berichteten in reißerischer Aufmachung über die "Missetaten" dieser und anderer. Dabei blieb es; diese Artikel waren nichts als Anreißer, die zum Kauf der Springerschen Mistblätter anzuweisen sollten; Springer machte aus dem Elend der Mietwucheropfer noch ein Geschäft. 883 ist Springers Spuren nachgegangen, um zu sehen, ob die Veröffentlichungen Erfolg hatten. Das Ergebnis war erschütternd:

Schrauben die

Die Schlagzeile in BILD lautete 1960 300,-Miete, 2000,-Abstand für Kellerwohnung mit Ofenheizung in Steglitz, Zimmermannstr. 21.

Der damalige Mieter ist nach einem Vergleichsprozess!!! ausgezogen. Heute ist die Wohnung für 275,-DM und 3000,- Abstand an ein türkisches Ehepaar vermietet, das für das gnädige Überlassen der Wohnung umsonst die Hauswartsarbeiten erledigen darf.

Mieten hoch

2 1/2 Zimmer im Hochparterre, Ofenheizung, zugig, Türen und Fenster in miserablen Zustand (Schloß zur Wohnung schließt nicht, Wohnungstür kann mit der Hand von außen aufge-

drückt werden) Die Wohnung ist an ein altes Rentnerhepaar aus dem Osten vermietet und kostet 325,-Miete und 3000,- Abstand. Das Haus gehört neben anderen der Gerda Schmitt-Kunta-von Mach.

Die B.Z.-Schlagzeile vom 22.08.70.

Rentner zahlt Luxuspreis für gesperrtes Elendsquartier. Feuchte Wände hat die "Zelle" auch!

Der alte Mann heißt Richard Kühne und steht unter Pflegeerschaft. Sein Vormund ist der Rechtsanwalt H.W. Stullich aus der Nassauischen Str. 20. Dort darf sich der alte Mann jeden Freitag 15,-DM (Fünfzehn!!!) für seinen Lebensunterhalt abholen.

Daß Rentner Kühne zu diesem Mann nicht viel Vertrauen hat, kann man ihm schwerlich verdenken.



Richard K. in seiner Behausung.

Foto: Reppe

Rentner zahlt Luxuspreis für gesperrtes Elendsquartier

Feuchte Wände hat die „Zelle“ auch

Für einen Raum, der kleiner ist als eine Einzelzelle in der Strafanstalt Tegel - die ist immerhin 4 mal zwei-einhalb Meter groß - zahlt in Zehlendorf im Hause Clubenstraße Nummer 1 der 68jährige schwerbehinderte Rentner Richard K. einen Quadratmeter-Mietpreis von rund 8 Mark 50. Für dieses Geld kann man eine Hausbewohnung mit allen Schikanen in bester Wohnlage haben.

Nicht so in diesem Fall. Der zweimal vier Meter große Raum und die dazugehörige

winzige Toilette sind in einem erbärmlichen Zustand. Im "Luxusmietpreis" inbegriffen sind der Fußboden ohne Belag, feuchte Wände und so kleine Fenster, daß auch am Tage die elektrische Beleuchtung einschalten werden muß. Die Toilette kann nur mit einem Eimer Wasser gesäubert werden, der erst am Spätmorgen gefüllt werden muß. Der Mietpreis für diese Zelle beträgt 79,87 Mark. Schon am 4.7.63 hatte das Zehlendorfer Bezirksamt

dafür gegolten, daß eine Frau, die in dieser Behausung lebe, eine menschenwürdige Wohnung bekomme.

Damals wurde der Raum von der Baubehörde für Wohnzwecke nicht mehr zugelassen. Diese Tatsache hielt den Mieter nicht davon ab, den Raum erneut zu vermieten.

Der Hausbesitzer sagte zur B.Z.: Das geht Sie gar nichts an, kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten.

Peter Finken

Grenn das haben wir getan. Grenn von jeder Seite es eine der wichtigsten Aufgaben der B.Z. die Sorgen und Nöte der Berliner zu ihrer eigenen Angelegenheit zu machen und alles zu tun, um Hilfe und Abhilfe zu schaffen. Das wissen die Berliner, und darum wird niemand diese Zeitung kassieren können.

Wucher-Wallfahrt



Mit Leibgarde Mieter bedroht

Jede fünfte Wohnung ohne Toilette

2

Illustration of a small, cluttered room with various items labeled: ZUBEHÖR, STRAK, SCHMALZSTÜLL, MOTOKISTE, SCHACH, SKATOCOMICS, FÜR LINKE UND STRIK, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Below the illustration, text reads: BERLIN 31 KILDEGARDSTR. 25 NEUERÖFFNUNG SAMSTAG 18 JULI 70 EHEMALIGES ULTIMARATIO

Schluß mit dem Mietwucher!

Bild
ZEITUNG

Es ist uns allen aufgefallen, daß Lohnsklaven von Axel César Springer, die Schweine von BILD, BZ, MORGENPOST und anderen Schweineblättern seit kurzem als "echte Anwälte des kleinen Mannes" auftreten und lautstark in die Mietwucherposanne blasen. Wieso auf einmal? Nun, vor allen Dingen, weil diese Schweine die Wut, die wir alle haben über die teuren Mieten, über die oft unerträglichen Wohnverhältnisse, über die reichen Hausbesitzer und Hausverwaltungsarschlöcher nicht mehr verschweigen können! Und warum? Weil es Aktionen gegeben hat, "gewaltsame" Hausbesetzungen in westdeutschen Großstädten. Das konnte man natürlich nicht verschweigen. Und genauso wie die Oberschwein in Regierungs- und Bezirksämtern nicht einfach so aus dem Stand verurteilen. DENN DIE HAUSBESETZUNGEN WAREN (und sind in Zukunft immer mehr) AUSDRUCK EINER GEDULD, DIE ZU ENDE IST. Und die Schweine von Springer konnten ebenso wie die Schweine in Bezirks- und Regierungsämtern sich nicht dagegen stellen, denn - diese Schweine sind auf Wähler oder Käufer angewiesen. Und wenn sie gegen die Aktionen polizeilich und journalistisch angehen, sind sie bei ihren Wählern und Zeitungskäufern unten durch. Deshalb machen sie zur Zeit gute Miene zum bösen Spiel. Die einen erklären, "die Aktionen seien zwar nicht rechtmäßig, aber verständlich" (auf einmal?), und die Springernutzen entdecken ihr Herz für "den kleinen Mieter". Zwanzig Jahre lang haben sie geschwiegen zu diesen Sauerbraten. Zwanzig Jahre lang fanden die Schweine in Ämtern und Redaktionsstuben den Wohnungs"markt" ganz normal. Gut bezahlt, wie die Schweine es ja immer sind, haben sie unterstützt, gesetzlich verankert und journalistisch untermauert, daß der Wohnungs"markt" eine Sache von "Angebot und Nachfrage" ist, Wohnungen mithin verkauft und vermietet werden wie Bier und Butter. Und zwanzig Jahre lang haben wir alle (von Ausnahmen abgesehen) das hingenommen. Damit ist jetzt Schluß! Metallarbeiter in Hessen haben dafür gesorgt, daß der Verkauf des Schweineblattes BILD in und vor den Werksgegenden der metallverarbeitenden Firmen unterbunden wird. (Was macht die IG-Metall in Westberlin?) Arbeiter haben angefangen zu begreifen, weshalb Oster 1968 Tausende von Jungarbeitern, Schülern und Studenten gegen eines der Oberschweine, nämlich Springer, vorgegangen sind - sie haben kapiert, das "BILD dumm macht" und sind dazu übergegangen, das Zentralorgan der Schweine in den Fir-

men zu verbrennen. Das schmerzt das Oberschwein Springer natürlich, und er hat seine Lohnsklaven angewiesen, sich in Mietsachen zu Anwälten des "kleinen Mannes" zu machen. In Maßen natürlich. Und nur in Fällen, wo die Hausbesitzer-kapitalistenschweine ein bißchen wild Geld scheffeln wollen. Das ist leicht zu durchschauen - deshalb: ENTEIGNET SPRINGER !!! Diese Sau allein hat Villen. Sie stehen:

- ▷ drei Elbflur-Villen in Hamburg-Blankenese,
- ▷ zwei Sommerhäuser auf der Nordsee-Insel Sylt,
- ▷ ein Alpen-Ferienheim im schweizerischen Gstaad,
- ▷ eine viergeschosige Residenz im Londoner Westend,
- ▷ ein parkumsäumter Herrensitz in Berlin-Dahlem und
- ▷ ein Bungalow auf der einst von Goebbels bewohnten Berliner Havel-Insel Schwanenwerder.



Aktion gegen West-Berliner Springer-Haus

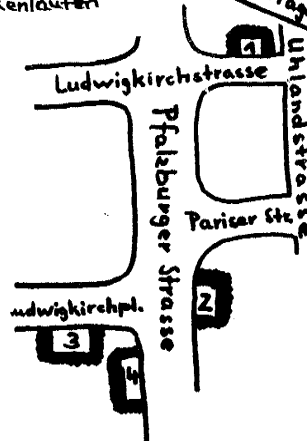
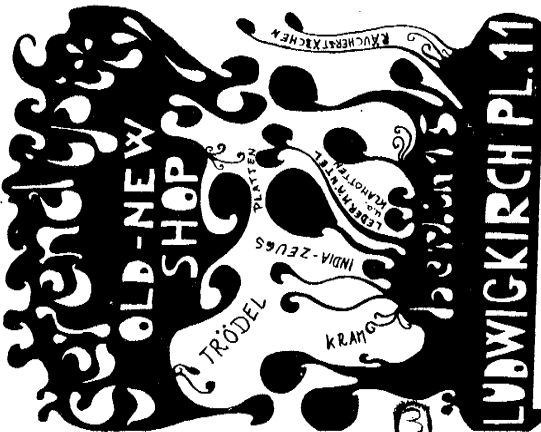


Schloß Springer

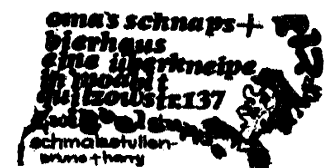
Springer-Schloß Schlierensee: Für acht Millionen einen Besitz...

KAFFEEHAUS 2 MARKT

BERLIN 15, Pfalzbürger Str 76
(Ludwigkirchplatz)
Tägl. geöffnet von 10-22h
Duftiges Frühstück für 3-Mk.
bis 22h
LESEMAPPEN & ZEITUNGEN
12 u. 18h prima Glockenläuten



REICHSKABARETT UND HOPP BERLIN
BERLIN 15 Ludwigkirchstr. 6 Tel. 881 08 17
Täglich 20 Uhr außer Montag-Bier bis 3 Uhr
Theater für Kinder im Reichskabarett
Mugnog - Kinder!
Freitags - Samstags - Sonntags - Beginn 16 Uhr



SANIERUNG = PROFIT

Im August 1970 hatte das Stadtplanungsamt des Arbeiterbezirks Kreuzberg eine Werbeveranstaltung für den Abriß des "Sanierungsgebiets zwischen Kottbusser Tor und Landwehrkanal" aufgezogen und durch Anschläge und Veröffentlichungen in der Presse zu Diskussionsabenden aufgerufen. Aber, - so mußte der "Tagesspiegel" vom 22. August feststellen - es blieben die "Sanierungsfachleute unter sich" und die "Bürgerbeteiligung gering". Offensichtlich läßt die Kreuzberger Arbeiterschaft nicht mit sich darüber diskutieren, ob sie zu Blut- oder Leberwurst verarbeitet werden soll. Das ist ihnen wurscht.

Der Widerstand gegen den Abriß von 16 000 Wohnungen im Sanierungsgebiet Kreuzberg, in denen 35 000 Menschen leben (sie würden 6 mal den Sportpalast füllen), ist in den letzten Jahren ständig gewachsen. Es kam zu Protestversammlungen und Demonstrationen. Zu einer Kundgebung gegen den Abriß der Bethanien-Krankenhaus versammelten sich im März vor dem Kreuzberger Rathaus mehrere hundert Arbeiter, Studenten, Krankenschwestern und Ärzte. Das Krankenhaus war erst vor wenigen Jahren für mehr als 8 Mill. DM modernisiert worden. Die Gesundheitsversorgung der Berliner Arbeiterviertel ist katastrophal. Selbst die BZ sprach vom "Krankenhausnotstand in Kreuzberg". Aber die Herren im Kreuzberger Rathaus zeigten sich trotz nicht "geringer Bürgerbeteiligung" nicht diskussionsbereit. Im Juni wurde das Krankenhaus geschlossen.

Dieses Komplott zwischen Senat, Kirche und Bauspekulant Kressmann-Zschach warf ein besonders grelles Licht auf die verbrecherische Sanierungspolitik des Senats.

WIE DER SENAT DIE BEVÖLKERUNG DER SANIERUNGSGEBIETE "VERBESSERT"

In der ersten Sanierungsphase werden in den Bezirken Wedding, Kreuzberg, Neukölln, Charlottenburg u.a. 56 000 Wohnungen abgerissen, in denen rund 125 000 Menschen leben; das ist die Einwohnerzahl von Städten wie Bonn, Heidelberg oder Regensburg. Der Abriß von innerstädtischen Sanierungsgebieten ist in der Geschichte des Kapitalismus nichts neues. Schon Friedrich Engels schrieb 1872 in seiner Schrift "Zur Wohnungsfrage":

"Die Ausdehnung der modernen großen Städte ist nicht gewöhnlich, besonders in den letzten Jahrzehnten, erfolgt auf dem Grund u. a. Boden einer künstlichen, oft kolossalen, aber doch durch die dazugehörigen Gebäude, statt diesen Art zu zerstören, drücken sie vielmehr hervor, weil sie den Veränderungen Widerstand leisten. Es entstehen, was heißt sie nieder und zerstört, sie neu erbauen. Dies geschieht vor allem mit zentral gelegenen Arbeiterwohnungen, deren Miete selbst bei der größten Überfüllung, nie oder doch nur äußerst langsam über ein gewisses Maximum hinausgehen kann. Man reißt sie nieder und baut Läden, Warenlager, öffentliche Gebäude an ihrer Stelle.... Das Resultat ist, daß die Arbeiter vom Mittelpunkt der Städte an den Umkreis gedrängt, daß Arbeiter- und überhaupt kleinere Wohnungen selten und teuer werden und oft gar nicht zu haben sind; denn unter diesen Verhältnissen wird die Bauindustrie, der leistungsfähigsten ein weit besseres Spekulationsfeld bieten, immer nur ausnahmsweise Arbeiterwohnungen bauen." (Friedrich Engels)

Die Berliner Arbeiterviertel, die im 19. Jahrhundert am Rande der damaligen Stadt entstanden, sind im Zuge der weiteren Industrialisierung und der Entwicklung Berlins zu einer Weltstadt zu innerstädtischen Gebieten geworden.

Die Grundstückpreise in den Arbeitervierteln sind in den letzten Jahren in den Sanierungsgebieten auf das 3 fache gestiegen, in den sogenannten "citynahen Randgebieten" auf über das Doppelte.

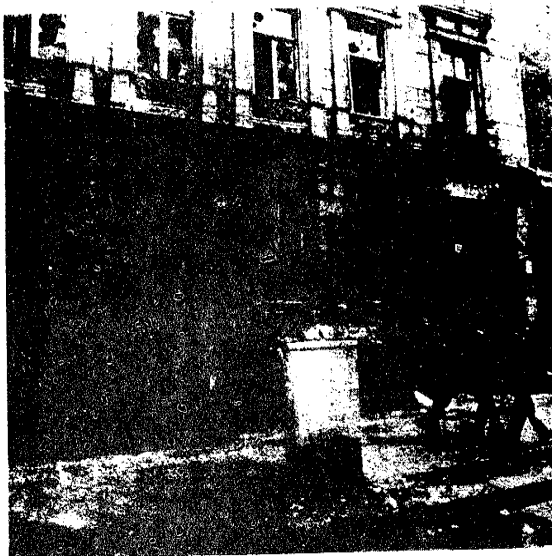
Bausenator Rolf Schwedler hat zum Angriff auf die Arbeiterviertel geblasen:

"Wir haben daher schon vor längerer Zeit den Vertretern des Haus- und Grundbesitzes die Sanierungsgebiete bekanntgegeben und sind weiterhin mit dem Verband im Gespräch. Auch die Vertreter der Industrie, des Handels und des Handwerks und unsere Gesprächspartner, ich hoffe, daß sich dieser regen Gedankenaustausch immer mehr zu einer ständigen guten Zusammenarbeit vertiefen wird. Unsere Partner haben ihre Bereitschaft dazu erklärt." (Schwedler)

Die Gesprächspartner des Senators sind wieder nur die, denen die Sanierung neue Profite verspricht.

"DIE SOZIALE STRUKTUR DER BEVÖLKERUNG DER SANIERUNGSGEBIETE IST ZU VERBESSERN." (Senat)

Was ist dann der Zweck der Sanierung? Der Senat als Vorwand für Spekulationen, die dem Senat als



Sie sahen keinen anderen Ausweg

Schwester gingen aus Verzweiflung über ihre Wohnmisere in den Tod

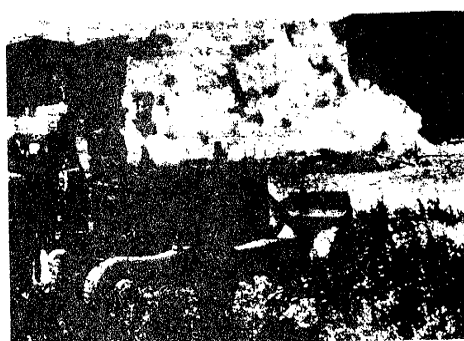
Aus Verzweiflung über unzummbare Wohnverhältnisse haben zwei Familien in Kreuzberg Selbstmord begangen. Die beiden Frauen, die 65-jährige Helene Salomo und die drei Jahre ältere Else Kaudewitz, sind Geschwister. Sie verpflegten sich mit Schmierbrot. Die Verzweiflung wurde gestern früh entdeckt, als ein Schwager die beiden besuchten und keinen Einlass erhielt.

Die beiden Schwestern waren außer zwei Geschwisterkinder die letzten Mieter eines Hauses, das auf der Altbaustelle stand. Sie hatten ihre Wohnung schon am 16. April verlassen, aber hatten noch einen Schlüssel. Von der beiden ausgestiegenen Räume waren übergeben.

Die völlig verfallene und verfallene Altbauweise war zum Zeitpunkt der Selbstmorde noch im Besitz der Eigentümer. Die beiden Schwestern waren in der letzten Zeit in der Wohnung verstorben. Die beiden Schwestern waren in der letzten Zeit in der Wohnung verstorben.

Die beiden Schwestern waren außer zwei Geschwisterkinder die letzten Mieter eines Hauses, das auf der Altbaustelle stand. Sie hatten ihre Wohnung schon am 16. April verlassen, aber hatten noch einen Schlüssel. Von der beiden ausgestiegenen Räume waren übergeben.

Die völlig verfallene und verfallene Altbauweise war zum Zeitpunkt der Selbstmorde noch im Besitz der Eigentümer. Die beiden Schwestern waren in der letzten Zeit in der Wohnung verstorben. Die beiden Schwestern waren in der letzten Zeit in der Wohnung verstorben.



Von Hilfe keine Rede

Wer einen Dringlichkeitsantrag besitzt, hat noch lange keine Wohnung

Selbst die Wohnungsbauämter in den Bezirken sind überfordert. Die Wohnungsbauämter sind überfordert. Die Wohnungsbauämter sind überfordert. Die Wohnungsbauämter sind überfordert.

diese Sanierung? Ein kleines Mietshaus mit 20 Wohnungen wirft heute jährlich ca. 12 000 DM Reingewinn ab. Seit 1948 hat also ein Mieter seine Wohnung zweimal voll abgezahlt. Die höchste Abschöpfung ist für den Hausbesitzer dann gegeben, wenn er möglichst nichts in die Häuser investiert. Die Häuser verkommen, die Wohnungen lassen sich nicht mehr teuer genug vermieten, die Profite der Hausbesitzer werden geschmälert. Jetzt kommt der Senat den Hausbesitzern zur Hilfe:

- ▶ Er kauft den Hausbesitzern die Häuser mit Steuergeldern ab - die ihrerseits das Geld in fest verzinslichen Papieren als Besitzanteile an Neubauten bei Wohnungsbau- gesellschaften anlegen können.
- ▶ Durch Abbruch der vom Senat gekauften Häuser werden die Altbauten knapp. Die Ausquartierten werden gezwungen in Neubauten mit entsprechend höheren Mieten zu ziehen. Der Rest der Altbauwohnungen läßt sich auch im schlechtesten Zustand prächtig vermieten: z. B. an die 40 000 Gastarbeiter.

DIE SANIERUNGSPROGRAMME....

- ▶ bieten Haus- und Grundbesitzern, Bauunternehmern, Kaufhauskonzernen usw. ein weites Spekulationsfeld; am Kottbusser Tor ist es unmöglich geworden, ein geplantes Sozialzentrum auszuführen, weil Spekulanten die Grundstücke weggekauft haben. Sie machen lukrative Geschäfte, denn die Grundstückspreise sind seit der Bekanntgabe der Sanierung von 80 DM auf 320 DM pro qm gestiegen.
- ▶ vernichten den Großteil der in den Sanierungsgebieten ansässigen Kleinbetriebe.
- ▶ und verwandeln die zentral gelegenen Arbeiterviertel in Gegenden mit Geschäftshäusern, Banken, Hotels und Wohnungen für "bessere Leute", die höhere Mieten bis 7 und 8 DM pro qm zahlen können.

Die Masse der Arbeiter und kleinen Rentner geht leer aus. Unter oft unmenschlichen Umständen werden sie aus ihren ehemaligen Wohngebieten herausgeschmissen und entweder in andere Gebiete mit heruntergekommenen Altbauwohnungen ohne Zentralheizung, ohne Bad, ohne eigene Toilette, ohne Warmwasser, ohne eine richtige Küche gesteckt oder in trostlose neue Wohnsiedlungen am Stadtrand, die in ihrer Bauweise das Zeichen einer baldigen Sanierungsbedürftigkeit bereits jetzt tragen.

WAS WIRD IHNEN GEBOTEN:

Eine 2 bis 3 Zimmer-Neubauwohnung kostet zwischen 250 und 350 DM, d. h. rund 3 mal so viel wie im alten Viertel. Die wenigsten der Altbaumieter können sich das finanziell leisten. Es verdienen z. B. 47 % der Mieter des Märkischen Viertels unter 750 DM im Monat. Das führt zu Mietschwierigkeiten bei 7 - 8 % der Einwohner des Märkischen Viertels, die vom Sozialamt betreut werden, und zu Zwangsexmittierung in 75 Fällen bis Ende 1969.

Nachteile der Neubausiedlungen am Stadtrand:

- ▶ Hohe Mieten zwingen kinderreiche Familien, zu kleine Wohnungen zu nehmen. Die Ehefrauen müssen Geld mitverdienen und berufstätig werden, ohne daß für ihre Kinder Kindertagesstättenplätze und Jugendunterkunftplätze vorhanden sind.
- ▶ Lange Arbeitswege und schlechte Verkehrsanbindung (pro Tag bis zu 2 und mehr Stunden verlorener Zeit)
- ▶ Mangelnde soziale Einrichtungen im Märkischen Viertel selber gibt es kein Krankenhaus (Bettzahl in Reinickendorf 2,6 pro 1 000 Einwohner - Durchschnitt Westberlin 10,1 pro 1 000 Einwohner). Für 5 250 Kinder (6 - 15) wurden bisher nur 4 Schulen gebaut.
- ▶ Überpreise in Einkaufszentren durch Monopolbildung 10 bis 15 % bei zahlreichen Grundnahrungsmitteln im Märkischen Viertel (Preisvergleiche der MVZ)

"In Wirklichkeit hat die Bourgeoisie nur eine Methode, die Wohnungfrage in ihrer Art zu lösen - das heißt, sie so zu lösen, daß die Lösung die Frage immer wieder von neuem erzeugt....." (Friedrich Engels)

Spekulanten, Hausbesitzer und Senat sind ein Gangstersyndikat! Organisiert Euch dagegen in Mieterzellen wie im Märk. Viertel!

MIETERAKTION

Dreizehn Reformvorschläge des deutschen Mieterbundes:

- 1.) den sozialen Wohnungsbau verstärkt fortsetzen!
- 2.) Mietpreise im sozialen Wohnungsbau senken!
- 3.) Einkommensgrenzen für den soz. Wohnungsbau anheben!
- 4.) Zweckbindung für soz. Whgs. Bau aufrechterhalten!
- 5.) Wohnungsgesetz verbessern!
- 6.) Kostengerechte Miete für Altbauwohnungen ermitteln!
- 7.) Mietminderungsvertrag schaffen!
- 8.) BGB-Vorschriften für unabhngbar erklären!
- 9.) Kündigungsschutz verstärken!
- 10.) Räumungs- und Vollstreckungsschutz verbessern!
- 11.) Freizügigkeit des Mieters sichern!
- 12.) Mietwucher-Vorschriften verschärfen!
- 13.) Bodenspekulation verstärken!

Das ist natürlich liberales Geselche, aber besser als nichts. Besser zumindest als eine studentische Kampagne "Zerschlagt den Hausbesitz" o.., die nach drei Wochen aufgegeben wird. Es liegt an uns, diese Reformvorschläge zu den unseren zu machen, sie zu erweitern und durch stndigen Kampf und immer forciertere Forderungen jedem einsichtig zu machen, daß

HAUS- UND GRUNDSTCKSBESITZ AUFHÖREN MUSS!
HÄUSER UND GRUNDSTÜCKE VERGESSELLSCHAFTET WERDEN MÜSSEN!
KOMFORTABLES WOHNEN GRATIS WERDEN MUSS!

Dabei müssen wir überlegen, ob wir uns des Mieterbundes bedienen sollen, überlegen, ob, und wenn ja, wie er in einen Mieterkampfbund umfunktioniert werden kann. (Ein Typ wie der ehemalige Bürgermeister von Hamburg, Nevermann, ist zur Zeit einer der Obermacker des Bundes. Nevermann, unter dessen Regierungszeit eine Stadt wie Hamburg erst in die unglaublich beschissene Wohnungsmisere reinkam!)

Was wir jetzt tun können:

- + Aufklärungskampagnen im Rahmen von Stadtteilarbeit
- + Ermittlungen über die Grundstücks- und Hausbesitzverhltnisse
- + Veröffentlichungen dieser Ermittlungen in allen möglichen Organen, Zeitungen und Flugbltern
- + Mietersolidaritt da anfangen, wo sie anfangen muß - in dem Haus, in dem man selber wohnt
- + besonders große Schweine von Hausbesitzern - oder Verwaltungsfratzen öffentlich anprangern (Kleber, Flugblter etc.) und geeignete, gezielte Aktionen gegen sie anwenden. Diese wiederum durch Öffentlichkeitsarbeit (Kleber, Flugblter, Zeitungsverffentlichungen etc.) vermitteln,

Berliner Mieterverein e. V.
 1 Berlin 15, Kurfürstendamm 177
 Tel. 881 60 01

- + sich über Wohnungsamt, Bezirksamt (Abt. für Wohngelder) und Mieterbund über die eigene Rechtslage im Wohnungswesen erkundigen
- + Aufklärungskampagnen, Ermittlungen, Veröffentlichungen und Aktionen sozialisieren, d. h., anderen Gruppen zugänglich machen, die an der gleichen Sache arbeiten (in "883" und anderswo)
- + gezielte Hausbesetzungen - (vorher: Erkundungen über Besitzverhältnisse einholen!) Mit Genossen im gleichen Viertel absprechen! Arbeitende Gruppen (z. B. im Märkischen Viertel) informieren, mit ihnen zusammenarbeiten! Nicht nur studentische Genossen in die Besetzung einbeziehen! Deutsche und Gastarbeiterfamilien mit Kindern, die unter unerträglichen Wohnverhältnissen leiden, einbeziehen! Die Bedürfnisse und Aktionen primär von den Betroffenen artikulieren und planen lassen!

AUFRUF

**schreibt den Genossen
 schickt Bücher und
 Geld!! Postscheck-Kto.**

Anwalt Klchauer, Klaus
 Eschen u. Christen-Strel
 Sonderkonto
 "Rücklagen 6947"

Broschüre: "Welche Rechte hat der Mieter?"
 erhältlich über den Mieterverein,
 DM 1, 50

Verteidigungsmaßnahmen ergreifen!
 (Vorsicht, Berliner Bullen prgeln auch Frauen und Kinder, deshalb dies in die eigene Planung einbeziehen!) Parallel zur Besetzung Öffentlichkeitsarbeit betreiben (Zettel, Flugblter und Kleber in der Nachbarschaft, in jeden Briefkasten der Straße, an Zeitungen, Senat u. Bezirksamt!)

- + Propaganda betreiben gegen mäuse und große Hausbesitzer (z. B. gegen Wohnungsbaugesellschaften, Konzerne, Versicherungen, Lebensmittelladenketten, die oft Hausbesitz haben), Aufruf zum Boykott dieser Schweine, Flugblter, Kleber etc.)
- + Koordinierung von Kampagnen und Aktionen im Soz. Zentrum oder anderswo
- + 883 Informationen, Dokumentationen, Analysen usw. zukommen lassen.

ES MUß IM LEBEN MEHR ALS ALLES GEBEN

EINST HATTEN DIE BERLINER ALLES.
 SIE HATTEN DIE Mauer UND DAS PARK,
 DAS CAPE HEESE UND DAS ZUNDT.
 SIE GINGEN INS PARK ODER IM
 KESSI TANZEN UND BEI WIEPANSKI
 ESSEN. NOTTALLES RICH IN DIE MENSCH
 DER TU DOCH DAS HUMMERIE.
 DIE BERLINER WENIG IM PARK
 UND IM CAPE HEESE DURFTEN SIE
 NUR TANZEN UND MUSIK HÖREN
 UND IM KANZLER SAHNE SCHLECKEN
 UND MTSCHEN. JETZT IST DAS
 ANDERS GEWORDEN. JETZT GEHEN
 SIE INS LITFASS, DA GIBTS
 ALLES (RUSSER SAHNE) UNDERGRUND-
 MUSIK, ALTGRIECHISCHE SPEZIALITÄTEN,
 FLIPPER, SLAPSTICKS UND KERNSEHEN
 UND, NA KLAR, TANZEN SOLLT IHR AUCH!

LITFASS IM CHARLOTTENBURGER SYMBLSTR. 49
 TEL. 886 22 35 IM LITFASS (1) PLATZ
 BUS 19 19 A 29, S-BHNF CHARLOTTENBURG



Die beiden kinderreichen Familien auf dem Balkon des besetzten Hauses

Mit 13 Kindern ein Haus besetzt

Hr. Frankfurt, 14. Oktober: Zwei kinderreiche Familien haben im Frankfurter Stadtteil Westend jetzt ein zweites besetztes Wohnhaus besetzt. Eine "Hilfsgruppe" von etwa 30 Studenten und Arbeitern vorantreibend, mit Bstern und Schön der Eingangs. An der Front des vierstöckigen Gebäudes brachten die jungen Leute Transparente an: "Hilfsgruppe" - nicht zum Profit. Kurz vor der Besetzung des Hauses war der Frankfurter Oberbürgermeister Walter Meitner (SPD) von der besetzten Aktion informiert worden. Gestern morgen brach die "Hilfsgruppe" die ersten Jostiller und setzte den beiden Familien gepackte Möbel in das Wohnhaus. Die "Besetzer" haben zum Hausbesitzer Meitner G. eine angemessene Miete angeboten. Doch Meitner G. will davon nichts wissen: Er wünscht mit einem Justizier und setzte den beiden Familien eine Rumungskfrist von 24 Stunden.

Angriffszonen und Richtungen



Bild 27

Karate-Techniken können den Körper des Gegners in verschiedene Höhe treffen. Zur Zielangabe nennt man darum vor dem Namen der Technik die entsprechende Angriffszone (Bild 27). Zum Beispiel wird ein Tritt zum Kopf des Gegners als Jodan-mae-geri bezeichnet.

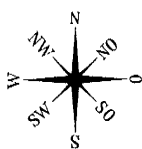


Bild 28

Um beim Training (z. B. Kata) die Richtung einer Körperbewegung angeben zu können, benutzt man die Windrose (Bild 28). Dabei geht man von der Voraussetzung aus, daß sich die Schultern des Ausubenden auf der Ost-West-Achse befinden und sein Blick nach Norden gerichtet ist.

Stoß- und Schlagflächen

Faust

Die Hand wird in vier Phasen zur Faust geschlossen: Die aneinanderliegenden Finger werden gestreckt und der Daumen abgespreizt. Danach werden die Fingerspitzen kräftig angewinkelt. Die Faust wird geschlossen, indem man die Finger im Grundgelenk nach innen

krumt. Anschließend wird der Daumen auf den Mittelfingergrben gepreßt. Zum Angriff werden nur die Knchel des Zeige- und Mittelfinger-Grundgelenks (Bild 29) benutzt. Durch diese kleine Treffflche wird der Wirkungsgrad des Stoßes stark erhöht. Faust und Unterarm bilden eine gerade Linie. Dadurch wird die Gefahr von Mittelhand-

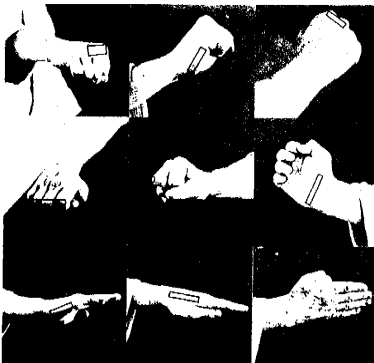


Bild 29 - 37

knochen-Verletzungen erheblich gemindert. Die Finger befinden sich im rechten Winkel zum Fastrcken, der nach oben zeigt. Außerdem werden die Kleinfingerkante der zur Faust geballten Hand (Bild 30), der Fastrcken (Bild 31), die vorstehenden Fingerknöchel der gekrumten Hand (Bild 32), der vorstehende Knchel des in die Faust eingeklemmten Mittelfingers (Bild 33) sowie die Handwurzel

(Bild 34) als Schlagfläche benutzt.

Handkanten

Die Finger werden fest aneinandergepret und angespannt. Der Daumen wird angewinkelt und fest an den Handteller gedrückt. Zum Angriff benutzt man die Kleinfingersseite des Handtellers zwischen Handwurzel und Fingeransatz (Bild 35) oder die Zeigefingersseite (Bild 36).

Fingerspitzen

Zum Stoß gegen empfindliche Körperpartien (z. B. Hals) können die Fingerspitzen der gestreckten Hand, die mit dem Unterarm eine gerade Linie bildet, benutzt werden (Bild 37). Manche Meister lehnen, daß dabei die Kuppe des Mittelfingers nicht über die von Zeige- und Ringfinger hinausragen darf.

Außerdem können die Ellenbogen und die Stirn zum Stoß benutzt werden.

Stoß- und Schlagtechnik (Zuki)

Alle Schlagtechniken müssen rechts und links, zuerst langsam, später möglichst schnell, auf jeden Fall exakt und häufig geübt werden. Zuvorst empfiehlt es sich, das abwechselnde Schlagen mit beiden Fustern zu üben: Der Körper steht aufrecht (Hachji-dachi oder Kiba-dachi). Die linke Faust hält man in Brusthöhe vor dem Körper (Handrücken zeigt nach oben).

Die rechte Faust befindet sich an der Seite (Finger nach oben). Nun wird die rechte Faust nach vorn geschoben, während sich gleichzeitig die linke Faust zur linken Körperseite zurückbewegt. Beide Bewegungen müssen synchron laufen, die Fäuste treffen sich auf halbem Wege und werden jeweils am Zielpunkt der Bewegung fest geschlossen und gedrückt. Der Stoß wird parallel zum Boden geführt und soll den Gegner in Höhe des Solar plexus treffen. Die Ellenbogen werden eng am Körper vorbeigeführt, Schultern und Hüften bewegen sich nicht. Jeweils am Endpunkt des Schlages (Arm gestreckt) wird hörbar ausgeatmet, eingezogen und der nächste Schlag mit der anderen Faust ausgeführt. Atmung und Bewegung müssen koordiniert sein. Um eine hohe Schlaggeschwindigkeit zu erzielen, muß man sich besonders auf das Zurückziehen der nicht schlagenden Faust konzentrieren.

6

UND TERROR II.

Proletarische Gewalt gegen bürgerliches Gesetz

(Rede gegen das bürgerliche Gericht)

Max Hoelz

Ich erkläre, daß ich aus bester Kenntnis weiß, daß weder die Vereinigte Kommunistische Partei, noch die Kommunistische Exekutive der Kommunistischen Internationale den bewaffneten Aufstand in Mitteldeutschland inszeniert haben. Gewiß haben alle drei Körperschaften ein Interesse daran, daß die Revolution vorwärts getrieben wird. Die Märzaktion entstand aus der Provokation Hörings. Die revolutionäre Arbeiterschaft Mitteldeutschlands lehnte sich gefühlsmäßig dagegen auf, unter der Aufsicht bewaffneter Sklavenhalter zu arbeiten. Sie trat in den Streik, und an der Niederknüpfung dieses Streiks entzündete sich der Aufstand. Daß die Kommunistischen Parteien den einmal begonnenen Kampf nach Möglichkeit unterstützten, entsprach durchaus ihrer revolutionären Pflicht. Die Arbeiterschaft in Mitteldeutschland ist revolutionär bis auf die Knochen. Die mitteldeutsche Arbeiterschaft wartet jeden Tag und jede Stunde auf eine Aktion. Sie denkt, diese Aktion muß von einer Partei oder Gewerkschaft eingeleitet werden. Unzweifelhaft steht fest, daß die Regierung und vor allem Hörings bemerkt hat, daß die revolutionäre Arbeiterschaft aus der Passivität zur Aktivität überging. Und vielleicht hat Hörings nicht ganz falsch spekuliert, daß früher oder später der Tag gekommen wäre, an dem die Parteileitungen die Massen zum bewaffneten Kampf aufgerufen hätten. Hörings versuchte, den Kampf vorher in einem für sich günstigen Moment zu entfachen. Deswegen schickte er seine grünen Jäger nach Mitteldeutschland. Bei meinem Eintreffen in Mitteldeutschland hatte noch kein Arbeiter eine Waffe. Ich habe mich in den Märztagen in Berlin. Ich hatte keine direkte Verbindung mit der Partei. Ich wurde nicht geschickt, ich ging aus freiem Willen und eigenem Ermessen. Ich glaubte, es sei meine Pflicht als revolutionärer Kämpfer, hinzugehen und mich den Genossen zur Verfügung zu stellen. Als ich ankam, waren bereits Aktionsausschüsse gebildet. Nach den uns gewordenen Nachrichten mußte man glauben, daß das gesamte revolutionäre Proletariat geschlossen gegen die Provokation von Hörings eintreten werde. Infolge der verkümmerten Haltung der S. P. D. und insbesondere der U. S. P. D. kam eine einheitliche starke Aktion des Proletariats nicht zustande. Erst als in Eisleben und Hettstedt die Sipos nach dem Einrücken Verhaftungen vornahm und einzelne Genossen mißhandelt wurden, da griff die Arbeiterschaft spontan zu den Waffen. Ich übernahm die nur zugeteilte militärische Aufgabe. Ich habe den Kampf geführt mit allen Mitteln, nicht weil ich die Gewalt über alles stelle, sondern weil ich erkannt habe, daß der Klassenkampf des Proletariats nur auf dem Wege der Gewalt zum siegreichen Ziele geführt werden kann. Vor zwei Jahren glaubte ich noch, daß die kommunistische Idee, daß der Gedanke der Befreiung des Proletariats ohne Anwendung von Gewalt als wirtschaftlicher Kampf durchgeführt werden könne. Ich hätte mich damals geschämt, einem Menschen, wie ich heute einer geworden bin, die Hand zu geben. Wenn die revolutionäre Arbeiterschaft Gewalt anwendet, so geschieht dies nur in Erwiderung der Ge-

walt, welche die herrschende Klasse dem proletarischen Existenzkampf und Aufwärtstreben entgegensetzt. Die herrschende Klasse ist es, die zuerst Gewalt angewendet hat. Wenn heute in einer Versammlung ein kommunistischer Redner auftritt und seine Idee verkündet, so wird er verfolgt und Gewalt gegen ihn angewendet. Aber jede Anwendung von Gewalt durch die unterdrückte Klasse wird durch die öffentliche Meinung der Bourgeoisie als Unrecht, als Verbrechen gebrandmarkt. Die herrschende Klasse gewährt uns nur auf dem Papier Versammlungs- und Redefreiheit. In der Praxis werden kommunistische Zeitungen verboten und kommunistische Versammlungen verhindert, alles mit den Mitteln der Gewalt.

Die weißen Mörder stehen unter dem Schutz ihrer korrupten Justiz. Tausende von Arbeitern hat man in den letzten Jahren widerrechtlich getötet. Aber die bürgerlichen Gerichte versagen. Die bürgerliche Gesellschaft lechzt nach dem Blut der Arbeiterführer. Ich frage Sie nun, haben revolutionäre Arbeiter schon einmal einen einzigen Führer der bürgerlichen Gesellschaft getötet? Haben revolutionäre Arbeiter einen einzigen König, Minister oder Parteiführer getötet?

Justizrat Broh: In Deutschland nicht. Hoelz: Nicht einen einzigen Mord hat das revolutionäre Proletariat in Deutschland begangen. Wie viele politische Morde hat die bürgerliche Gesellschaft Deutschlands auf dem Gewissen. Wie viele intellektuelle Führer sind durch die Hand der bürgerlichen Gesellschaft gemuechelt worden. Ich erinnere nur an Lebknecht, Rosa Luxemburg, Jogisches, Landauer, Paasche, Eisner, Silt und an das letzte Opfer Gareis. Alle die Genannten sind nicht in offenem Kampf gefallen, sondern hinterlistig ermordet worden. Sie legen mir einen Mord an dem Rittergutsbesitzer Heß zur Last. Rein menschlich bedauere ich seinen Tod, aber Heß ist nicht gemuechelt worden, sondern ist in Verbindung mit der revolutionären Aktion, wahrscheinlich im Kampf gefallen. Ich nehme an, daß er eine Waffe gehabt und in seiner Angst zu der Waffe gegriffen hat. Wir hatten im Vogtlande die Macht, aber nicht ein einziger Richter oder Staatsanwalt ist mißhandelt worden. Aber wo Sie die Macht hatten, wurden aus dem Hinterhalt hunderte von Proletariern gemordet. Überall kennzeichnen den Vormarsch der Reichswehr und Schupo ihre blutigen Spuren. Diese Verhandlung hat es bewiesen. In Schrapplau sind nicht drei, sondern sechs Arbeiter von der Schupo ermordet worden. Die Leichen lagen ohne Waffen mit zerschossener Brust in den Kalköfen des Ortes. Aber kein Staatsanwalt, kein Richter hat sich gefunden, um dieses Verbrechen zu sühnen. Im Leunawerk sind 46 Arbeiter von der Schupo ermordet worden! In Hettstedt sind zwei Arbeiter ermordet worden. Ein 58jähriger Arbeiter ist auf offener Straße um nichts erschossen worden. Ein 16jähriger Mensch, der sich auf der Straße nicht durchsuchen lassen wollte, wird an die Wand gestellt, erschossen und als er dalag, da tritt ein Offizier heran und tritt ihm dreimal mit dem Stiefelabsatz ins Gesicht. Vorsitzender: Wenn sie so fortfahren, werde ich ihnen das Wort entziehen. Hoelz: Das glaube ich, das wollen Sie

nicht hören. Dieser Prozeß hat bewiesen, daß nicht ich der Angeklagte bin, sondern der bürgerliche Staatsanwalt. Alle Ihre Urteile sind Urteile gegen das revolutionäre Proletariat. Sie verurteilen mich nicht, sondern sich selbst. Ich bin überzeugt, daß Sie durch diesen Prozeß der Revolution mehr genützt haben, als ich während meiner ganzen revolutionären Tätigkeit.

Ich sagte schon, auf die Anklage will ich nichts erwidern. Ich erkenne die Ausführungen des Staatsanwaltes, ich erkenne das Urteil des Gerichts nicht an. Für mich handelt es sich darum, vor der Arbeiterschaft klarzustellen, aus welchen Beweggründen ich gehandelt habe. Ich vertrete meine Handlungen mit dem Mute, den jeder revolutionäre Kämpfer haben muß. Und wenn ich einen Mann aus revolutionärer Notwendigkeit erschossen oder den Befehl dazu gegeben hätte, so würde ich es sagen. Wenn Sie das Todesurteil gegen mich heute aussprechen, Sie töten nicht viel, Sie töten das Fleisch, aber den Geist können Sie nicht töten. Sie richten mich, wie sie sagen, Sie schlagen ein Holz ab, und es stehen tausend andere Hölzer auf. Es werden unter diesen tausend Hölzern eiserne sein, die werden nicht mit Ohrfeigen Revolution machen. Es wird eine Zeit kommen, wo das Proletariat nicht mehr sagen wird, wir können nicht kämpfen, wir haben keine Waffen. Mit den Händen, mit den Fäusten wird es seine Gegner zerreißen! Solange die herrschende Klasse es fertig bringen kann, mit zwei bis drei Maschinengewehren 25.000 Demonstranten in die Flucht zu jagen, solange wird Ihre Herrschaft dauern. Aber in dem Augenblick, wo sich das revolutionäre Proletariat auf die Gewehre stürzt und zertrümmert oder sie umdreht, dann kommt die wirkliche Revolution! Vor dieser Revolution mühen Sie und die herrschende Klasse zittern! Was 1918 in Deutschland vor sich ging, das war keine Revolution. Ich kenne nur zwei Revolutionen: die französische und die russische. Die deutsche Revolution wird alle Revolutionen an Grausamkeit überreffen.

Das Wort kann uns nicht retten,
Das Wort bricht keine Ketten,
Die Tat allein macht frei.



SOLIDARITÄTS-DEMONSTRATION

Die für den 4. 10. geplante Solidaritätsdemonstration für den Gen. Mahler und alle anderen politischen Gefangenen wurde durch den massiven Terror der Polizei unterdrückt.

Schon vor Beginn der Demonstration wurden einzelne Genossen verhaftet. Bei diesen rechtswidrigen Verhaftungen von Genossen verwendeten die Schweine Bildmaterial von vorhergehenden Demonstrationen. Durch den von den Bullen gezielt eingesetzten Terror blieb uns nichts anderes übrig als den Gehsteig entlangzutrotten. Einige Genossen verfügten über Rauchbomben; um Neubauers Schweine auszulocken, zündeten wir sie an verschiedenen Stellen.

Unter dem Ruf "Freiheit für Mahler!" stürmten wir auf dem Ku-Damm entlang in Richtung Halensee. Dabei wurden wir mehrmals von Neubauers Schweinen attackiert, konnten uns jedoch immer wieder sammeln und unseren Marsch fortsetzen. Bei der Auflösung der Solidaritätsdemonstration am Lehniner Platz wurden wir von Bullenpanzern umzingelt; die Bullen stürmten prügelnd auf uns zu und nahmen wahllos Verhaftungen vor.

Fazit: ca. 60 Genossen wurden verhaftet (darunter vier Sanis von Schwarzkreuz), obwohl keine "Straftaten" begangen wurden.

Genossen - wie konnte dies geschehen? Trotz intensiver Vorbereitungen und Publizität dieser Solidaritätsdemonstration kamen nur ca. 200 Genossen!

Sicherlich, Genossen - es hat geregnet! Sicherlich, Genossen - es war der Beat-Club im Fernsehen!

Sicherlich, Genossen - Herta hat gespielt! Sicherlich, Genossen - die AO hat sich von uns distanziert!

Genossen: Habt ihr vergessen, was der Gen. Mahler in den vergangenen Jahren für uns getan hat?

Denkt ihr an die Genossen, die von Neubauers Schweinen gefangen wurden? Glaubt ihr wirklich, daß die herrschende Klassenjustiz einen Unterschied zwischen Anarchisten und Kommunisten macht?

Zur Klassenanalyse der Black Panther Partei

-Fortsetzung-

Angesichts der rassistischen Geschichte der USA ist es sehr schwierig für Schwarze, sich guten Gewissens Marxist-Leninisten oder irgend etwas anderes zu nennen, das seinen Namen von einem Weißen ableitet. Es ist wie ein Gebot zu Jesus, einen Weißen. Wir müssen, die Tatsache betonen, daß Marx und Lenin den Sozialismus nicht erfanden. Sie bereicherten nur durch ihre Beiträge die Lehre, so wie viele andere vor und nach ihnen.

Und wir müssen daran denken, daß nicht Marx und Engels die Black Panther Partei organisierten, sondern Huey P. Newton und Bobby Seale.

Erst wenn wir auf Panon stoßen, finden wir einen bedeutenden marxistisch-leninistischen Theoretiker, der sich hauptsächlich mit den Problemen der Schwarzen beschäftigt, wo immer sie ihm begegnen. Und sogar Panon konzentrierte sich in seinen veröffentlichten Schriften in erster Linie auf Afrika. Nur sehr indirekt sind seine Arbeiten für Afro-Amerikaner von Nutzen. Es ist nur einfacher, sich auf Panon zu beziehen, da er eindeutig frei von dem rassistischen Vorurteil ist, das bei Weißen so viel an Verständnis für Schwarze verhindert, von Weißen nämlich, die vorwiegend sich für sich selbst und die Probleme ihres eigenen Volkes interessieren. Aber obwohl wir uns sehr wohl stark auf Panon stützen können, hat er nicht das letzte Wort gesprochen, was die Anwendung der marxistisch-leninistischen Analyse auf unsere Probleme innerhalb der USA betrifft. Niemand wird uns dies abnehmen, weil niemand dazu in der Lage ist. Wir müssen es schon selbst tun, und wir werden solange in die Länge getrieben werden können, bis wir es endlich tun.

Wir müssen die Lehren Huey P. Newtons zur Grundlage nehmen und von hier ausgehen. Jeder andere Weg wird uns ein trauriges Ende bereiten, das wir bereuen werden.

Panon ließ einen Verheerenden Angriff auf die Marxist-Leninisten los, weil sie sich auf die Beschäftigung mit Europa und den Angelegenheiten und der Errettung der Weißen beschränkten, während sie alle Völker der Dritten Welt in die Kategorie des Lumpenproletariats zusammenwarfen und sie dann dort vergaßen; Panon machte die Kategorie des Lumpenproletariats ans Tageslicht und begann sich damit zu beschäftigen, da er erkannt hatte, daß die große Mehrheit der kolonisierten Völker in diese Kategorie fallen. Wegen dieser Tatsache, daß Schwarze in den USA gleichermassen kolonisiert sind, ist Panons Analyse wichtig für uns.

Huey P. Newton und Bobby Seale begannen nach dem Studium von Panon, seine Analyse der kolonisierten Völker auf die Schwarzen in den USA anzuwenden. Sie machten sich die Panonsche Perspektive zu eigen, gaben ihr jedoch einen einzigartigen afro-amerikanischen Gehalt.

Ebenso wie wir den Unterschied zwischen dem Mutterland und der Kolonie machen, wenn wir uns mit dem schwarzen und dem weißen Volk als Ganzes befassen, so müssen wir diesen Unterschied auch machen, wenn wir die Kategorien Arbeiterklasse und Lumpenproletariat verwenden.



ELDRIDGE CLEAVER:

Wir werden Menschen sein. Wir werden es sein oder die Welt wird dem Erdboden gleichgemacht bei unserem Versuch, es zu werden!

Es gibt in den USA eine "Arbeiterklasse des Mutterlandes" und eine "Arbeiterklasse der Schwarzen Kolonie". Wir haben ebenso ein Lumpenproletariat des Mutterlandes und ein Lumpenproletariat der Schwarzen Kolonie. Innerhalb des Mutterlandes sind diese Kategorien ziemlich stabil, wenn wir jedoch die Schwarze Kolonie betrachten, finden wir, daß die harten und unveränderlichen Unterscheidungen aufhören. Das verdanken wir dem gleichmachenden Effekt des Kolonisationsprozesses und der Tatsache, daß alle Schwarzen kolonisiert sind, sogar wenn einige von ihnen bevorzugte Stellungen innerhalb der Systeme innehaben, die die kolonisierenden Unterdrücker des Mutterlandes aufgerichtet haben.

Es existiert ein Unterschied zwischen den Problemen der Arbeiterklasse des Mutterlandes und der Arbeiterklasse der Schwarzen Kolonie. Es existiert außerdem ein Unterschied zwischen den Lumpen des Mutterlandes und den Lumpen der Schwarzen Kolonie. Wir haben nichts dabei zu gewinnen, wenn wir versuchen, diese Unterschiede hinwegzutun, als ob sie nicht existierten. Um dies klar zu machen, müssen wir nur die Länge um höhere Geschäfte der Kämpfe von Arbeitern der Schwarzen Kolonie, die innerhalb der Gewerkschaften des Mutterlandes für Demokratie gekämpft haben, ansehen.

Historiker werden immer nur uns dazu verleiten lassen, die Gewerkschaften und die Arbeiter des Mutterlandes gegen ihres rassistischen Angriffen - als eine Erklärung für die Art und Weise, die sie schwarze Arbeiter behandeln. Natürlich sind sie rassistisch, aber das ist keine vollständige Erklärung. Weiße Arbeiter gehören einer völlig verschiedenen Welt an als der schwarze Arbeiter. Sie leben in einer vollständig verschiedenen ökonomischen, politischen und sozialen Wirklichkeit, und auf der Grundlage dieser unterschiedlicher Wirklichkeit haben es die schwarzen Angehörigen der herrschenden Klasse und die verräterischen Arbeiterführer sehr leicht, sie mit babilonischem Rassismus zu manipulieren.

Diese vielschichtige Realität enthält für uns viele Probleme, die nur durch richtige Analyse gelöst werden können. Der Mangel an richtiger Analyse ist für die herrschende Behandlung dieser Probleme verantwortlich, die wir bei den Marxist-Leninisten des Mutterlandes finden. Und ihre unrichtige Analyse verführt sie zu Lösungen, die sich später als fehlerhaft erweisen müssen. Der Ansatzpunkt dieser Verwirrung steckt da, wo sie fälschlicherweise die Existenz eines all-amerikanischen Proletariats annehmen; einer all-amerikanischen Arbeiterklasse; und eines all-amerikanischen Lumpenproletariats.

O.k. Wir sind Lumpen. Vorwärts. Lumpenproletariat sind all diejenigen, die keine sichere Beziehung oder allhergebrachten Anteil an den Produktionsmitteln und den Einrichtungen der kapitalistischen Gesellschaft haben. Der Teil der "industriellen Reservearmee", der beständig in Reserve gehalten wird; der niemals gearbeitet hat und das auch niemals tun wird; der keine Arbeit finden kann; der ohne Ausbildung und angelehrt ist; der durch Maschinen, Automation und Kynematika ersetzt und niemals "umgeschult oder mit neuem Qualifikationen versehen" werden ist; all diejenigen, die von wohlhabender oder staatlicher Hilfe leben.

Ebenso die sog. "kriminellen Elemente", die von ihrem gewitzten Verstand leben, von denen, die sie ausnehmen; die Gewehre in die Gesichter von Geschäftsleuten stecken und sagen "Hände hoch" oder "Zib's auf!". Diejenigen, die einen Job noch nicht einmal wollen, die die Arbeit hassen und nichts damit im Sinne haben, die Zeituhr irgendjenes Schweines zu stechen, die eher einem Schwein in die Fresse schlagen und ihn dann ausrauben als die Zeituhr des gleichen Schweines zu stechen und für ihn zu arbeiten, diejenigen, die Huey P. Newton die "illegitimen Kapitalisten" nennt. Kurzgefasst alle die, denen die Wirtschaft verschlossen war, die man um ihr rechtmäßiges soziales Erbe beraubt hat.

Aber auch wenn wir Lumpen sind, sind wir trotzdem noch Mitglieder des Proletariats, eine Kategorie, die theoretisch genau durch alle nationalen Begrenzungen läuft, praktisch aber ein wenig zu wünschen übrig läßt.

WIDERSPRÜCHE INNERHALB DES PROLETARIATS DER USA

Sowohl im Mutterland wie in der Schwarzen Kolonie ist die Arbeiterklasse der rechte Flügel des Proletariats, und das Lumpenproletariat ist der linke Flügel. Innerhalb der Arbeiterklasse selbst haben wir einen Hauptgegensatz zwischen den Arbeitslosen und den Beschäftigten. Und wir haben eindeutig einen Hauptgegensatz zwischen der Arbeiterklasse und den Lumpen.

Einige blinde sog. Marxist-Leninisten beschuldigen die Lumpen, Parasiten der Arbeiterklasse zu sein. Das ist ein dummes Vorurteil, der davon kommt, wenn man zu viele der Marxschen Fußnoten liest und einige seiner gemeinen Stegreifbemerkungen für die Heilige Schrift hält. In Wirklichkeit ist es richtig zu sagen, daß die Arbeiterklasse, besonders die amerikanische Arbeiterklasse ein Parasit am Erbe der Menschheit ist, die das betrügerische System des Kapitalismus den Lumpen gestohlen hat, ein System, das außerdem die Mobilität der Menschheit auf den Abfallhaufen wirft, während es einem bestimmten Teil mit Arbeit und Sicherheit den Schneid abkauft.

Die Arbeiterklasse, mit der wir es heute zu tun haben, zeigt wenig Ähnlichkeit mit der Arbeiterklasse aus Marx' Zeit. Die Arbeiterklasse war in den Tagen ihrer Kindheit, Unsicherheit und Unbeständigkeit sehr revolutionär und führte den Kampf gegen die Bourgeoisie.

-Fortsetzung folgt-



Den Kampf siegreich zu Ende führen

Du sagst: Das Eingeständnis unserer Fehler nützt dem Feind. Gut. Aber wem nützt unsere Lüge?

Wolf Dietrich

Struktur und Arbeitsweise der Räte-Organisationen sind in der deutschen Öffentlichkeit weitgehend unbekannt geblieben. Selbst innerhalb der Außerparlamentarischen Bewegung war die Räte Diskussion einig, wenigen Theoretikern nur geläufig, die sich zunehmend in der letzten Zeit von der Räte-Idee distanzieren und ihre Seminare, Aufsätze und Reden über den Räte-Gedanken eiligst als "überwunden", als der "antiautoritären Phase" zugehörig erklären. (Rabehl, Semler u. v. a. - Es wäre interessant, Werdegang und Geschichtsschreibung dieser Genossen einmal zu verfolgen. Völlig unverstehlich wird bleiben, wie schnell sie ihre eigene Geschichte liquidieren und wie rigoros sie ihre Entwicklung in ihren Phasen eliminiert haben. Unwillkürlich drängt sich die Parallele zur Geschichtsschreibung der KPDSU (B) auf, die sich (man vergleiche die Ausgaben des Buches nur jahrzehnteweise!) in immerhin bei weitem größeren Abständen als die unserer studentischen Theoretiker laufend ändert. Zur Korrektur der abenteuerlichen, auf der einen Seite von antikomunistischen, auf der anderen von antianarchistischen Ressentiments genährten Vorstellungen, scheint es der Redaktion von "883" erforderlich, theoretische Texte zum Rätegedanken, zum Syndikalismus und Anarchismus zu veröffentlichen. So brachten wir schon Berichte, Analysen und Dokumentationen über die Kämpfe der französischen und italienischen Arbeiterschaft, in denen sich z. T. naturwüchsig, z. T. ideologisch traditionell bedingte Räte als Kampforganisationen des Proletariats manifestierten. "883" Nr. 67 drucken wir einen Überblick über das Verhältnis von Marxismus/Anarchismus/Rätekommunismus/Syndikalismus vom Genossen Gaston aus dem Jahre 1945 ab. "883" geht es nicht darum, die Streitigkeiten der I. Internationale wiederzubeleben, die Differenzen zwischen Marx und Bakunin, die Differenzen zwischen rechter Sozialdemokratie und "Linksabweichlern", zwischen leninistischer Kaderpartei und "Linksradikalen" (den "Opfern der Kinderkrankheit des Kommunismus"). "883" ist mehr daran orientiert, daß die Genossen hier nicht die Fehler wiederholen, die die späteren Ausläufer der italienischen und französischen Studentenbewegung, Unef und Unione, machten. Angesichts der immer unübersichtlicher werdenden linken Szene mit immer neuen Parteien, Sekten, Abspaltungen, drei "Roten Fahnen", "Führungsansprüche" stellenden Studentenpartei, die sich proletarisch nennen, wollen wir arbeitenden Gruppen in Betrieben, Stadtteilen, Universitäten und Schulen Materialien liefern, die ihnen in der Organisationsfrage weiterhelfen. Parteienfeindlichkeit ist nicht Organisationsfeindlichkeit, die Ablehnung der vorhandenen x-fachen kommunistischen Parteien in Westberlin und der BRD ist nicht "Ausläufer des Antikommunismus", schon gar nicht des "linken Antikommunismus". "Jenseits vom alten System ist Neuland, jenseits der Parteien liegt der Sozialismus" (F. A. Fister).

"883" bringt in Fortsetzungen eine Zusammenfassung eines Aufsatzes von Paul Chauvieu, der im Oktober 1968 in "politikon" abgedruckt war. Die Übersetzung ist von "883" der Verständlichkeit wegen überarbeitet worden.

Prinzipien der soz. Gesellschaft I. Teil

Die sozialistische Gesellschaft ist eine durch die Menschen selbst bestimmte Organisation aller Momente ihrer sozialen Tätigkeit. Ihr Aufbau zieht unmittelbar die Aufhebung der Gesellschaft in eine Klasse von Leitenden und eine Klasse von Ausführenden nach sich. Konkret wird der Inhalt einer sozialistischen Organisation der Gesellschaft vor allem in der Arbeiterselbstverwaltung... Die Vollversammlung aller Arbeiter eines Betriebes ist die Institution, die es ermöglicht, die Arbeiterselbstverwaltung zu realisieren. Die Arbeiterselbstverwaltung beinhaltet die Macht der Betriebsräte und - auf gesamtgesellschaftlicher Ebene - die Macht der Zentralversammlung und der Regierung der Räte. Der Fabrik- oder Betriebsrat ist die Versammlung der Repräsentanten der Arbeiterschaft. Er ist zu jeder Zeit abrufbar. Er muß regelmäßige Rechenschaft vor den Arbeitern ablegen. Er vereinigt die Funktionen von Beratung, Entscheidung und Ausführung in sich. Räte sind eine historische Schöpfung der Arbeiterklasse, sie bildeten sich immer dann, wenn sich das Problem der Macht in einer modernen Gesellschaft stellte...

Damit die Menschen das Funktionieren und die Institutionen der sozialistischen Gesellschaft beherrschen, anstatt daß sie beherrscht werden, muß Demokratie verwirklicht werden. Demokratie bedeutet HERRSCHAFT DER MASSEN. WIRKLICHE HERRSCHAFT DARF NICHT MIT DER STIMMABGABE VERWECHSELT WERDEN. Selbst die freie Stimmabgabe kann die Farce einer Demokratie sein - und ist es in der Regel auch! Demokratie ist nicht Stimmabgabe über zweitrangige Dinge und besteht nicht in der Einsetzung von Personen, die über die wesentlichen Fragen zu entscheiden haben, wobei sie so gut wie überhaupt nicht kontrolliert werden. ("Ihr habt uns gewählt, jetzt wird pariert!") Demokratie besteht auch nicht darin, Menschen aufzurufen, sich über Fragen auszulassen, die für sie unverständlich oder scheinbar sinnlos sind. Wirkliche Herrschaft ist das Vermögen, selbst über wesentliche Fragen zu entscheiden und zwar in voller KENNNTNIS IHRER URSACHEN! (In diesen vier Worten: "in Kenntnis der Gründe" liegt die ganze Problematik der Demo-

Kratie. KULTURREVOLUTION KONTRA BÜROKRATIE

Jeder weiß, daß die bürgerliche Demokratie eine Komödie ist. Sie kann auch gar nichts anderes sein, weil in der kapitalistischen Gesellschaft sich kaum jemand "in Kenntnis von Gründen" zu äußern mag, am wenigsten aber die Massen, denen man systematisch die ökonomischen Realitäten verheimlicht. Daraus ergibt sich, daß man die Macht auf keinen Fall einer inkompetenten und unkontrollierbaren Schicht von Bürokraten anvertraut, sondern die gesellschaftliche Realität so ändert, daß jeder die wesentlichen Gegebenheiten und fundamentalen Probleme begreifen kann und diese "in Kenntnis der Gründe" löst. Entscheiden heißt: sich selbst entscheiden. Die Wahl einer Person, die für den Wähler entscheiden soll, ist keine Entscheidung. Die einzige, umfassende Form der Demokratie ist die direkte. Der Arbeiterrat eines Betriebes darf deshalb nur eine Instanz sein, die die Vollversammlung des Unternehmens in den Pausen zwischen ihren Sitzungen ersetzt.

OBLONOV
die Kneipe in der
Fleischerei
Charlfbg. Hauhauchstr. 24
GITO - LANGE ALLEN
KURZ - KURZ
HABACHSTR.
SCHMALZBROTE 30 "

DIREKTE DEMOKRATIE = BASISDEMOKRATIE

Die Zellen der Basis, die konkreten Kollektive, die organisch-sozialen Einheiten müssen die gesamte ökonomische, politische und sonstige Organisation der Gesellschaft artikulieren. Das bedeutet größtmögliche Verwirklichung direkter Demokratie. Direkte Demokratie bedeutet nicht nur die bloße Anwesenheit der politisch tätigen Bürger am gleichen Ort bei notwendigen Entscheidungen. Sie bedeutet auch, daß die politisch tätigen Bürger organisch eine Einheit bilden, daß sie im gleichen Milieu leben, daß sie die zu behandelnden Themen und zu lösenden Aufgaben gut kennen, da sie aus ihrem täglichen Umgang resultieren. Die moderne Gesellschaft hat solche Zellen bereits geschaffen und schafft sie laufend weiter: Es sind im wesentlichen die mittleren und großen Unternehmen der Industrie, des Transportes

PARABELLUM
a. großen Sommergarten und
As it yourself Grill-Booth, bei
freundlichen Preisen. Ab 12 Uhr
Sa.-So. 14.00 Uhr - ab 16 Uhr
Kuttelebte - 2,10
Steak - 2,30
Korokstr. 36
P. hinter Haus



und Handels usw., wo Hunderte, Tausende, Zehntausende einen wesentlichen Teil ihres Lebens verbringen, an den gleichen Aufgaben arbeitend. Das Unternehmen ist nicht einfach eine Einheit der Produktion, es ist die maßgebliche Einheit des gesellschaftlichen Lebens für die große Mehrheit der Bevölkerung geworden. Statt einer Gesellschaftsstruktur, die territorial gegliedert ist und so von der ökonomischen Entwicklung völlig künstlich gemacht wurde, artikuliert sich die politische Struktur des Räte-Sozialismus im wesentlichen in Arbeitskollektiven, die durch gemeinsame Tätigkeit verbunden sind.

ZENTRALISATION-DEZENTRALISATION

Die direkte Demokratie zeigt den ganzen Umfang der Dezentralisation auf, den die sozialistische Gesellschaft zu verwirklichen vermag. Zur gleichen Zeit muß sie jedoch das Problem der Integration der Basiseinheiten in die Gesamtgesellschaft lösen. Diese Zentralisation ist nötig, weil ohne sie eine moderne Industrienation sofort zerfallen würde. An der Form der Zentralisation muß jedoch hart gearbeitet werden und darf auf keinen Fall derjenigen in modernen Gesellschaften (ob nun in Ost oder West) entsprechen, die zur politischen Entfremdung, zur Ausbeutung des Könnens und zum Profit und Nutzen weniger führt. Das wäre nur die Einsetzung getrennter und unkontrollierbarer Apparate, deren ausschließliche und eigentliche Aufgabe die Zentralisation ist. Bürokratie und ihre Macht sind untrennbar mit der Zentralisation verbunden, solange diese als unabhängige Funktion eines unabhängigen Apparates verstanden wird. In einer räte-sozialistischen Gesellschaft wird es jedoch in dem Maße keinen Konflikt zwischen der Autonomie der Basisorganisation und der Zentralisation geben, wie beide Funktionen Ausdruck derselben Organe sind.

Wird fortgesetzt.



BETHANINIEN-KAMPAGNE

STADTTEILGRUPPE KREUZBERG

politikon
Göttinger Studenten-
zeitschrift

Nr. 32 Juli 1970

Inhalt
Eine neue Rätebewegung in Italien?
Lucio Magri: Räte im Kapitallismus
Luciana Castellina: Die Delegierten-
bewegung
Die Delegierten über sich selbst
Rezensionen

Herausgeber: Club politikon e.V.

Anschrift der Redaktion:
34 Göttingen, Leonard-Nelson-Str. 29
Tel. 566 20



Bethanien steht leer - was bedeutet das für die Kreuzberger Bevölkerung?

Bethanien steht seit Mai 1970 leer - ein Gebäudekomplex mehrerer Häuserblocks. Seine klotzigen Mauern umschließen Spielplätze und ein riesiges Parkgelände. Tausende von Kindern haben noch immer keinen Platz, um sich zu entfalten. Was tun unsere Kinder, wenn ihre Mütter arbeiten? Sie gehen auf die Straße - unbeaufsichtigt und sich selbst überlassen. Kreuzberg hat keinen zentralen Jugendtreff. Haben die Jugendlichen einen Platz, wo sie Musik hören und diskutieren, sich ohne Aufsicht kennenlernen können? Gibt der Senat die Möglichkeit, Musik, Film und Theater zu hören und zu sehen, ohne daß es viel kostet, wo keine Altersbegrenzung besteht und auch keine Zeitgrenze? Der Senat scheint diese dringenden Bedürfnisse nicht zu kennen, will man ihm nicht Böswilligkeit unterstellen. Was hat es mit dem Bethanienkrankenhaus auf sich? Im Jahre 1847 wurde Bethanien als Ausbildungsstätte für Krankenpflege mit eigenem Krankenhaus seiner Bestimmung übergeben. Die Rechtsform war eine "Königliche Stiftung", geleitet von einem Kuratorium. Diakonissen übernahmen die Ausbildung der Pflegerinnen und die Betreuung des Krankenhauses.

1851 wurde Bethanien der Aufsicht des Ev. Oberkirchenrates unterstellt. Eine besondere "Rückfallklausel" bestimmte, daß das Haus an den Staat zurückfällt, wenn nicht mindestens 200 Krankenhausbetten unterhalten werden. Bis zum Jahre 1966 war Bethanien ein fester Bestandteil des Bettenplanes des Senats, der sowohl Gelder für die Modernisierung als für die laufende Unterhaltung zur Verfügung stellte. Allein in den letzten Jahren waren es acht Millionen. 1966 stoppte der Senat Knall auf Fall entgegen früheren Zusagen die Zuschüsse. Damit war Bethanien zur Schließung verurteilt. Geschah dies aus einer bloßen Laune des Senats heraus?

Nein!!! Die Stilllegung des Bethanienkrankenhauses, einer fast symbolischen Versorgungseinrichtung, ist kennzeichnend für die geplante Sättigung Kreuzbergs, für die schrittweise Verdrängung der Arbeiter an den Stadtrand.

Der Senat hatte also das Krankenhaus Bethanien leichtfertig aufgegeben, obwohl die wilde Spekulation das Sanierungsprogramm ins Stocken gebracht hatte. Vorerst blieben die Kreuzberger noch in ihren billigen, alten Wohnungen. Trotz des Neubaus von Urban brauchten sie Bethanien als Krankenhaus dringend. Den Bedürfnissen der Bevölkerung schlug der Senat wie gewohnt einmal mehr voll ins Gesicht, als er bei seiner Entscheidung, die Zuschüsse zu stoppen, blieb, und damit Bethanien zur Schließung verurteilt war. Um die Kirche zu beschwichtigen, verzichtete der Senat auch auf die berühmte Rückfallklausel und verschenkte somit das Haus. Die berühmte Spekulationsarchitektin, Frau Kressmann-Tschach, bot in dieser Situation der Kirche die Lösung an: Abriß der alten Bebauung und Neubauung im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues. Sie lockte die Kirche mit Profitten, die u. a. die Weiterführung der Altersversorgung der Diakonissen garantiert hätte. Entsprechende Pläne wurden ausgearbeitet und gingen an den Bausenat. Als erstes Honorar verlangte die Architektin 200.000 DM. Dieses abgekartete Spiel ließ sich nicht geheimhalten. Die Bevölkerung war empört. Angesichts des katastrophalen Krankenhausesnotstands in Kreuzberg mußte sich sogar die BZ des Themas annehmen.

Rund 1.000 Arbeiter, Krankenschwestern, Ärzte und Studenten ließen es aber nicht beim Reden bewenden und gingen auf die Straße. In einer Kundgebung vor dem Kreuzberger Rathaus prangerten sie den Kuhhandel zwischen Senat, Kirche und Bauunternehmer öffentlich an. Die Neubaupläne für Bethanien wurden vom Senat auf Eis gelegt. Die Kirche besaß jetzt ein Gelände, auf dem sie kein Krankenhaus mehr betreiben konnte, für das aber auch eine Neuverwendung nicht möglich schien. Der Senat erlöste die Kirche von ihren Sorgen und kaufte mit Steuergeldern das schon einmal verschenkte Haus wieder an. Der Spaß kostete die Bevölkerung 10,5 Millionen Mark. Was hatte die Bevölkerung davon? Nichts! Das Haus blieb weiterhin leer. Die Bürokraten im Rathaus grübelten. Und während der Bauwochen im September kamen sie mit ihrem Kuckucksei heraus: In Zukunft singt in Bethanien der Staats- und Domchor. Hundert Internatsplätze für die Sänger müssen neu eingerichtet werden. Als weitere Nutzungsmöglichkeiten sind im Gespräch: Künstlerateliers sollen in den Südfügel. Der Nordflügel soll die Abteilung Volksbildung des Bezirksamtes mit einem schulpraktischen Seminar aufnehmen, außerdem Lehrerbücherei, Heimatmuseum sowie "Sammelklassen mit angeschlossenen Hort". Der Herr Finanzstadtrat Hähnel plauderte es ganz offen aus: "Der Senat wird sich vermutlich mit Übermacht mit diesem Projekt durchsetzen". Wir müssen hier wieder fragen: Was nützt das der Kreuzberger Bevölkerung? Sind damit die unglaublichen Verhältnisse in Kreuzberger Altersheimen beseitigt? Ist damit der Mangel an Kinderspielflächen verringert worden? Sind den Kreuzberger Jugendlichen-Jungarbeitern-Schülern-Lehrlingen damit Entfaltungsmöglichkeiten z. B. durch ein eigenes Jugendzentrum geboten worden?

Westberliner Buchladen Kollektive



Marxistische Theorie
Psychologie + Pädagogik

Das Politische Buch
1 Berlin 15, Liebenbergstr. 99
Tel.: (0311) 883 25 53

Buchhandlung Karin Rohrborn
1 Berlin 12, Savignyplatz 5
Tel.: (0311) 32 29 81

Jurgens Buchladen
1 Berlin 33, Königs-Luxus-Str. 40
Tel.: (0311) 769 16 25

Wir arbeiten zusammen
Wir kontrollieren die Profite gemeinsam
Wir lassen Handreichung auf:
Zeitschriften: Das Politische Buch
Psychologie, Erziehung:
Buchhandlung Rohrborn
Marxistische Theorie: Jurgens Buchladen
Wir veranlassen gemeinsame Lektorenforen

Hat der Senat bei der Verplanung Bethanien daran gedacht, daß arbeitende Mütter nicht wissen, wo sie ihre Kinder lassen sollen? Daß tausende von Gastarbeitern nicht wissen, wo sie nach ihren Rechten fragen können? Daß nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die alten Kreuzberger nicht wissen, wo sie sich treffen können?

Als erste Reaktion des Widerstandes der Kreuzberger gegen die zynische und bürokratische Politik des Senats bildete sich der Initiativ Ausschuß Bethanien für Kreuzberg. Der Ausschuß tagt jeden Montag um 19 Uhr, Wiener Str. 10, Fabrikgebäude, III. Stock.

Als erstes richtete er ein Protestschreiben an den Senat mit einem Katalog von Vorschlägen, wie man die Bevölkerung bei der Planung mitbeteiligen und wie man das Gebäude schon jetzt am besten nutzen könne. Mit einer Delegation ins Rathaus versuchte man die Forderungen voranzutreiben. Die Stadtväter gaben

sich von oben herab, behandelten die Delegation wie einen Kaninchenzüchterverein; Bezirksbürgermeister Abendroth fragte: "Worum geht's denn eigentlich?" Allen Vorschlägen gegenüber verhielten sich die Volksvertreter ablehnend. Auf einer Aufklärungs- und Protestversammlung vor Bethanien am gleichen Abend verabschiedeten einige hundert Kreuzberger eine Resolution, die einen Tag für die Besichtigung des Gebäudes verlangte. Gleichzeitig mit der Resolution verlangte der Initiativ Ausschuß drei Räume für die Vorbereitung von Aufklärungsaktionen. Das Rathaus reagierte mit der kalten Schulter.

Unsere Erfahrungen mit dem Kreuzberger Bezirksamt waren deprimierend. Uns ist klar geworden, daß der Senat für direkte Initiativen aus der Bevölkerung kein Ohr hat. Die "Volksvertreter" sagen: "Wir sind für vier Jahre von der Bevölkerung gewählt, was wollt ihr hier eigentlich?"

Wie kommt es, daß unsere Forderungen so übergangen werden, während der Senat für Spekulanten, Mietwucherer, begüterte Institutionen wie der Kirche und für andere Geldscheider ein offenes Ohr hat? Der Initiativ Ausschuß hat ein Bündel Ablehnungsbescheide auf den Tisch geknallt bekommen. Sie sind für uns kein Grund zur Resignation. Denn wir wissen: Die Forderungen einer Handvoll Leute kann die Verwaltungsbürokratie nach althergebrachter Methode vom Tisch fegen. Wenn sich aber die Massen der Bevölkerung zusammenschließen, um ihre Interessen organisiert zu verteidigen, wird den Bonzen oben das selbstherrliche Regieren vergehen.

SCHULARBEITSZIRKEL!

Liebe Studenten!

Hilft uns, daß wir einen Schülerarbeitszirkel machen können, möglichst schnell. Wir wollen ihn nicht in der Schule (wenn in der Schule) machen, sondern zuhause. Klasse will, daß Manuela aus dem Heim kommt. Wir wollen, daß wir mehr lernen, weil wir mit unserer Schule nicht zufrieden sind (Schulstunde). Wir wollen protestieren gegen die Ordnung in der Schule. Soll uns bitte unsere Schulschwänzer wieder in die Schule, sonst kommen die noch ins Heim, das wollen wir nicht. Wir wollen nicht, kommt zu uns, sonst holen wir euch! Klasse 4 der Gumbert-Sonderschule im Wieting, Trimmüller 8

Ramon P. P. P. O. V.

Manuela
Silvia

Jo
Monika
Angelika (nicht protestieren)

Udo
Werner
MARGARETE (nicht protestieren)

Geaus
Hochheim
Thomasa
Thomasa

Michael
Marina
Lutz

Kennzeichen genommen:
Trimmüller 8, Klasse 4

Kleinanzeigen

AUFRUF

**Schreibt den Genossen
schickt Bücher und
Geld!! Postcheck-Kto.:**

Anwalt Kollektiv Klaus
Buchen u. Christen Ströbel
Sandler Konto
Rücklagen 8947

AL-DIABHA
DIE FRONT

Herausgeber: Sozialistisches Palästina-Komitee Heidelberg
Sozialistisches Palästina-Komitee Westfalen
6900 Heidelberg, Grawertstr. 14, 6900 AKA

HABAKUK'S
Gartenlaube

1 BERLIN 61
GNEISENAUSTR. ECKE SOLMSSTR.
U-BAHN GNEISENAUSTR. MEHRINGDAMM
BUS 19,24,28

jazz folklore spezial musik
UNSERE KÜCHE
IST AB 20:00 UHR GEÖFFNET
TAGL. AB 14:00 UHR AUSSER MONTAG

SPARTACUS
SONDERHEFT 1
RATE

Die Orientierung an vorgegebenen
Debattem kann vor allem Falsch
schleichen!
Eine wichtige Schritt zur Theorie und
Praxis der Klassenbewegung
guten und besten
mit einem Vorwort von BERNI RABERL
beiträge von
KARL KÖRBER
ERNST DÄUMIG
RICHARD MÜLLER u.a.

GELBSUCHT!!!!!!!!!!!!!!
Fixer!

GELBSUCHT!!!!!!!!!!!!!!
Fixer! Achtet darauf, nicht mit
fremder Fixe gespritzt zu
werden! Ein Großteil von Euch ist be-
reits durch einen infizierten Dealer er-
krankt.
Meldet Euch dringend bei ir-
gendeinem Arzt oder bei
"Blaukreuz", 1.Bln21, Stephanstr. 60
Hofgebäude

Ladenwohnung mit 4 Räumen u. Küche
für 300. --DM zu vermieten. Nähe U-Bhf.
Tegel. Ab sofort! Tel. 883 44 09

Genosse aus dem Knast sucht Genossen
oder Genossin, der (die) sich mit mir
schreiben will.
Alfred Nobel, 1 Bln 27, Seidelstr. 39
SPARTACUS 4-LITERATUR & REVOLU-
TION ist erschienen. Beiträge von Mao,
Marx, Büchner, Böll, Plechanow, Wilde
u.v.a. über 80 Seiten 4.00 DM

Journalist sucht Informationen über
Kriegsforschung in Deutschland (In-
dustrie und Universitäten). Bei Brauch-
barkeit Honorar. Zuschriften unter
"Kriko" an 883, im Soz. Zentrum, 1 Bln
21, Stephanstr. 60, Hofgebäude, Briefkfstn.

John Most: "DIE GOTTESPEST" - zwer-
g-schul-ergänzungsheft 21/22 DM 1.50
In allen Buchhandlungen. Wenn nicht -
Terror machen!

Every nährt und ändert für Genossen,
(auch Schiebermützen)-alles wird nur
mit rotem Garn genäht. Tel. 6184801
1-36, Adalbertstraße 21

Boris Ssawinkow: "Die Ermordung des
Großfürsten Sergej". - AUS DEN ERIN-
NERUNGEN EINES TERRORISTEN.
DM 4.80 in allen guten Buchläden.

Genossen Anarchisten! Gewöhnt Euch ab,
schwarze Haarfächer und Klamotten zu
tragen, wenn ihr zu Demonstrationen
geht! Letztendlich wurden fast alle "Schwar-
zen" eingesackt, auch wenn sie nichts
getan hatten!

Bakunin

Suchen dringend 6-Zi-Wg, mit Bad und
Küche!!!!!!!!!!!!!! TEL. 618 48 01

Thomas macht Transporte aller Art.
618 48 01

Wenn Ihr einen Staatsanwalt namens
Thiele wieder in der Potsdamer trifft,
ruft die Bullen und sagt, er habe Euch
unsiittlich angefaßt. Das ist einer.

Genossen, wenn Ihr "883" verkaufen
wollt, steckt einen Zettel in den Brief-
kasten in der TU-Mensa oder hinterlaßt
ihn im Soz. Zentrum!

Vorsicht vor Christoph Sievernich!
Er beschleift Genossen um Geld.

Wenn Reinhart Wolff wieder so autori-
tär rumschreit, hauen wir ihn vor die
Eier.

BlauZeWeRe

Was die Genossen von der KPD-AO
brauchen: ZWERG-SCHUL-ERGÄNZUNGS-
HEFTE - Mao, Wallraff, Büchner, Chot-
jewitz, Aristophanes, Bakunin, Dünnebieber,
Engels, Greve, Most.
(P.S.: es müssen schon mehr als die
AO-Leute sein, die die Hefte kaufen -
denn wer macht denn schon eine Aufla-
ge von 60 Exemplaren?)

Fixen macht tot.

Gerda soll Sacklaus-Klaus anrufen. Es
oilt.

**FREIES WOHNEN IN SANIERUNGSGE-
BIETEN**

In London, Amsterdam, Frankfurt/M. or-
ganisierten Genossen erfolgreich 1990
Wohnungsbesetzungen. Wie lange
wollen wir uns in Berlin noch tatenlos
dem Terror der Hausbesitzer beugen?
Die immer vorhandenen Wohnprobleme
zwingen gerade uns Genossen, die letzten
Lücher zu mieten und oft mehr zu zahlen
als der ohnehin schon ausgenommene
Durchschnittsmieter; wer sich nicht der
Konsummode angepaßt hat, wird sowieso
bei der Wohnungssuche abgewiesen. Und
wenn man Student ist oder sich sonstwie
nicht ganztags ausbeuten lassen muß,
dann macht die Miete schon ein Drittel
des Einkommens aus. Und Rechte hat
man in einem Mietverhältnis schon gar
nicht - das weiß jeder, der mal einen
Mietvertrag gesehen hat.

Hunderte von Wohnungen stehen aber leer
in Berlin. Die meisten seit Jahren zum
sofortigen Abriß bestimmt. Wir haben
uns in dieser freiheitlich demokratischen
Schießordnung bis jetzt mit dem zyni-
schen Rechtsgrundsatz vom frei verein-
barten Mietvertrag zwischen Mieter und
Vermieter abgefunden, d. h. Rechte und
Miete "frei" an den Vermieter abgetre-
ten.

Genossen, Wohnungssuchende, Kinderlän-
den, Wohngemeinschaften, Kinderreiche
- es ist Zeit zum Handeln! Kommt am
29.10. um 19 Uhr ins Sozialistische
Zentrum (Bln. 21, Stephanstr. 60, Hinter-
haus), um langst fällige Besetzungsaktio-
nen vorzubereiten.

Erfundigt euch noch vor dem Treffen, wo
Wohnungen leerstehen und wie lange noch.

Mieterbefreiungsfront

SPRINGER+RÖHL

ZERSCHLAGT konkret!

Salonboltschewist K. R. Röhl, der notorisch
impotente Herausgeber des deutschen
"Playboy"-Magazins, und seine Lohnkla-
ven haben erneut zugeschlagen: auf den
Seiten 18-23 hetzt Max Jäggi gegen Pop-
musik - und Anhänger, auf den Seiten
56/57 schreibt Michael Schneider nahezu
das Gegenteil. (Er versucht recht gut,
das Verhältnis von Progressivität und
Business in der Subkultur anhand des
"Woodstock-Films" zu analysieren.)
Hier einige Textauszüge aus dem Jäggi-
Artikel (wohlgeheimt in Konkret, nicht
in der Bildzeitung!):

"Massenaufmarsche verzückter Popan-
hänger", "Intoleranz und Massenhyste-
rie... Blumen der Gewalt... die gedrillte
Jugend applaudiert wie eh und je... Pop-
gemeinde... ohnmächtige Möchtegern-
Weltverbesserer und pseudoprogressive

Sonntagshippies... monströse Festivals
... popverrückte Ekstasiker..." usw.
usw.

Daß die Popanhänger nicht mehr bereit
sind, Profithyänen massenhaft Geld in
den Rücken zu schmeißen und inzwischen
schon, sei es in Chicago bei der Truppe
"Sly an the Family Stone" oder in West-
berlin bei den Rolling Stones oder den
"Spooky Tooth", die Bullen, die den Profit
verteidigen, gehörig aufmischen, ist der
Konkretsau sehr suspekt. Für ihn ist
die ganze Szene nur "Massenhysterie",
und den Faschisten nicht fern schreibt
er über uns, wenn wir ein Konzert besu-
chen und kommunizieren wollen: "Pop-
mob".

Der "Mob" sollte es sich mal langsam
überlegen und

KONKRET ZERSCHLAGEN I

Zimmer gesucht...

Verstehen schon lange nicht
mehr gut, sondern ziemlich ge-
stört ist.

Als Gründe, die wohl jedem
bekannt sind, aus wohlverstan-
denen wie müßverständlichen
Gründen.

Ein, gemessen an der Gesamt-
zahl der Studierenden, kleiner,
radikaler Kreis hat mit teils poli-
tisch legitimen, teils aber auch
echt kriminellen Aktionen in den
Zimmervermietern nicht eben
große Lust geweckt, an Studen-
ten zu vermieten.

Ich meine hier nicht jene Ver-
mieter, die bereit sind, an jeden
zu vermieten, der Instände ist,
Wucherpreise zu bezahlen.

Ich meine die jene Berliner,
die durch außer Kontrolle gera-

Monaten wieder jene Formen an-
genommen, wie sie eine Demo-
kratie befehlen, ohne die für ein
normales Leben notwendige
Ordnung zu zerstören.

Die Ausnahmen sind beispiels-
weise jene kleinen Kreise um
den ehemaligen Anwalt Möller,
den ihnen gehören einige
wenige Studenten an. Aber auch
sich finden unter den politisch
einheitlich engagierten Studenten
nur noch schwelgende Ableb-

Berlin Studenten wissen
langst, wie sehr ihnen das poli-
tisch getarnte kriminelle Spekta-
kulum anarchistischer Außensei-
ter geschadet hat.

Wenn die Berliner Studenten-
werke diese Fakten nicht als

Gründe für die mangelhafte Be-
reitstellung unter den Zimmerver-
mietern anführen, so mag das
noch verständlich sein.

Weniger verständlich ist, wenn
sie die westdeutschen Arbeit-
nehmer als Konkurrenz anführen,
die den Studenten die Zimmer
wegschneppen.

Denn das ist höchstens Teil der
Wahrheit, genau wie die zweifels-
los vielfach überhöhten Miet-
erhöhungen.

Berlin Zimmervermieter aber
sollten jetzt endlich ihre Vorur-
teile gegen "die Studen-
ten" begraben. Sie sollten
diese jungen Menschen wieder
an den Realitäten der letzten

ENTSCHEIDUNG IN BERLIN

DAS IST BERLIN IN DER NACHT!
GENAUER GESAGT, KREUZBERG,
ALLES IST FRIEDLICH... ODER BWA
NICHT...



WAS IST DAS?... HIER SCHEINEN
MITTEN IN DER STADT EINIGE
HÄUSER LEERZUSTEHEN!



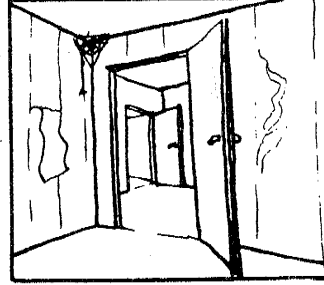
MANCHE HÄUSER STEHEN AUCH NUR
TEILWEISE LEER. IN MANCHEN
WOHNUNGEN WOHNNEN GASTARBEITER



SEHR GAST-FREUNDLICH SIND WIR DA
NICHT GERADE... SIE ZAHLEN BIS ZU
150 DM PRO BETT!!!
AUCH STUDENTEN WOHNNEN IN SOLCHEN
HÄUSERN! DENEN GEHT ES AUCH
NICHT VIEL BESSER...



WIE IST DAS NUR MÖGLICH...
WO DOCH SOVIELE HÄUSER
LEERSTEHEN...



1

WER KANN DIESES RÄTSEL
LÖSEN? VIELLEICHT HERR
MÜSCH, ODER WIESEN. CO?
SIE HABEN IN BERLIN
ALLEIN ÜBER 525 HÄUSER!



DIESE HÄUSER
SIND MINDESTENS
850 MILLIONEN
DM WERT!

ABER WARUM
LASSEN SIE DIE
HÄUSER DEIN
LEERSTEHEN?



JA... ES IST
MODE GEWORDEN
DASS GROSSKON-
ZERNE IHRE VER-
WALTUNGSGEGEN-
STÄNDE NACH DER
BOOM STÄLLTEN
DIE ZAHLEN SIND
PREIS UND JE LÄNGER
ICH WARTET, DESTO
MEHR VERDIENTE
ICH!

ABER SIE HABEN
DOCH GÄRGENE
ABGEGEBENHEIMIGUNG
FÜR MANCHE
HÄUSER?



ACH, DIE
VERMIETE ICH
DANN SOLANGE
AN ITALIEANER
UND STUDENTEN!
WENN ICH DANN
NIE DIE NÖTIGEN
REPARATUREN AUS-
FÜHREN LASSE,
IST DAS HAUS
BALD ABGEGEBEN!

DANN VERKAUFE ICH UND BIN
BALD AUCH MILLIARDÄR...
UND DANN GEHT ES MIR WIRK-
LICH GUT!!!
HAR HAR



INZWISCHEN IN EINEM ANDEREN TEIL
DER STADT! HIER WOHNTE EINE
ARBEITERFAMILIE SEIT 5 JAHREN
MIT 7 KINDERN



IN EINER ZWEIZIMMERWOHNUNG
DAS SOZIALAMT KONNTE KEINE
WOHNUNG FÜR SIE AUFTRIEBEN...!
PLÖTZLICH KLINGELT ES, AN DER
TÜR STEHT EIN JUNGER MANN...

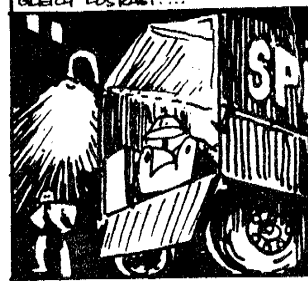


2

UND DANN TRAGEN SIE ALLE MÖBEL
AUS DEN 2. ZIMMERN...



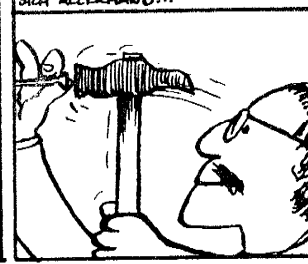
... LADEN SIE IN EINEN BEREIT-
STEHENDEN LKW, DER DANN
GLEICH LOSRAKT...



DURCH DIE SCHLAFENDE STADT
SEINEM ZIEL ENTGEGEN!



INZWISCHEN IN EINEM JENER
VERLASSENEN HÄUSER ERGEHNET
SICH ALLERHAND...



ARBEITER UND STUDENTEN
RENOVIEREN DIE WOHNUNGEN.
HIER LERNEN DIE STUDENTEN DIE
KUNSTEN DES LEBENS KENNEN!
(WENN SIE SIE BISHER NICHT
KANNTEN!)

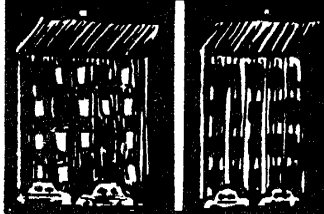


DOCH DIE MEISTEN KENNEN
SICH AUCH - LEGEN VORSCHRIFT
MÄSSIGE LEHTUNGEN - TAPE-
ZIEREN, USW. USW., AM
LUSTIGSTEN FINDEN DIE KINDER
DAS ALLES.



3

NOCH EIN PAAR STUNDEN ARBEIT
UND ALLE HABEN EIN DACH ÜBER
DEM KOPF. DIE MÖBEL WERDEN
HINAGESTELLT, MAN MACHT ES SICH
WOHLTUN UND DANN GEHEN AUCH
HIER ALLE INS BETT!

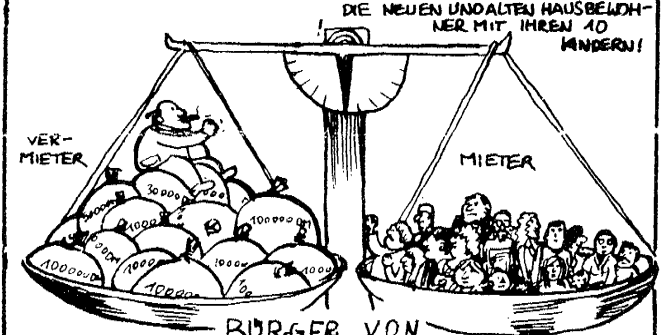


AM NÄCHSTEN TAG GIBT MAN EINE
PRESSEERKLÄRUNG AB:



... AUCH
BEREIT VERNÜN-
FTIGE MIETEN
ZU ZAHLEN...

... UND JETZT WIRD ES WIRKLICH SPANNEND:
DIE EINE PARTEI: DIE ANDERE PARTEI:



4